

Die Stiefkinder

Erzählung aus dem Tiroler Volkssagen von M. Paul

(Fortsetzung)

Während Valentin noch halb betäubt vor Schreck und Freude im Erdgeschloß lag, berichtete sie ihm, was sich während seiner Abwesenheit zugetragen. Abends hatte die Bauerin Mauch aus der Ebene aufsteigen sehen und zugleich einen starken Brauchdruck verspürt. Sie war sofort hingelagert und hatte gerade noch gesehen, wie Franz wankend Schritte vom Stadel herabstieg in halb beraubtem Zustande, stöhnend und läuternd. Atemlos war die Talguterin hinaufgestiegen und hatte bereits einen Teil des Neutodes in Klammern getroffen. Nachdem war auf ihr Gesicht folgende Dämonie bei der Hand; das Feuer wurde erstickt und der Neutod zum größten Teile gestillt. Natürlich zweifelte die Bauerin keinen Augenblick, daß Franz der Antlitz sei; er hatte ohnehin ihr Vertrauen verloren, seit sie das Feuerzeug in der Stube entdeckt hatte. Aber Franz widersprach mit lauten Flüchen und geballten Fäusten, und die große Dien ergriff schreiend und schluchzend seine Partei. Endlich wurde die Geschichte selbst dem roten Peter zugetragen; den Wächtern wurde auf den nächsten Termin gekündet, und dem Jütterer erklärte man, er habe sich morgen früh zu entfernen.

„Aber einen Ernst hat's gebraucht mit dem Franz!“, schloß Josef ihre Erzählung. „Der Zepp und der Klaus haben dem Vater helfen müssen ihn hinauszusetzen, und geflöhrt hat er und hat uns alle vernünftigt und gedroht, er werd' zu Gericht gehen und uns das Hals anstücken.“

„Wahrscheinlich“, rief sie, indem sie die große Stube betrat, wo die Familie noch beisammen war. „Jetzt haben wir ihn wohl erkrant, den Franz! Nein, was dem Menschen nicht einfallt! Nach Passier ist er hinein und hat dem Peter Hies eins aufgelogen, ich sei auch gestorben, und sie sollten morgen zur Leich kommen!“

„Ja, und der Josef ihre ganze Freundschaft trommelt er drummen zusammen“, ergänzte Valentin. „Und einen Fittchen hat er verheißt, einen recht großen!“

Die Talguterin stand eine Zeit lang wie vernebelt, dann schrie sie plötzlich auf: „Nein, nein, da wird nichts getan! Steinen Leib Vorhölzer kriegen sie bei mir, die hergelaufenen Pöbeler!“

„Nein, das geht nicht!“, wieder sprach der rote Peter, der seit der Kraftanstrengung am Moran etwas Leben bekommen zu haben schien. „Weine Anneli muß ihnen schon richten und einen neuen Wein aufstellen. Sie futen uns tot die Zeel abschlimpfen.“

Agnes rang die Hände. „Und wir haben heute extra früher Nacht machen und um 2 Uhr aufstehen wollen wegen der Wädel!“ seufzte sie.

„Ja, Mutter, laß halt morgen in Gottes Namen die Wädel in der Pheun (Zuber)!“ riefte sie Josef.

Die Stiefmutter warf ihr einen strafenden Blick zu. „Was man doch für ein Kreuz hat wegen der Wädel!“ murrte sie.

„Ich kann nicht's dafür, Mutter!“ verhierte lachend die Josef, die nun einmal nicht aus ihrer guten Laune zu bringen war.

„Geh, geh“, bemerkte der Talguter gemessen. „es wäre doch noch übler, wenn sie wirklich gestorben wäre.“

Ein so liebevolles Wort hatte Josef noch nie aus ihres Vaters Munde vernommen. „Denk grad, Mutter“, sagte sie sein Trostwort ergänzend, „dann hättest du erst noch die Unkosten vom Begräbnis.“

Doch als reue sie das spöttische Wort, fügte sie rasch hinzu: „Geh! Ich will nicht's davon wissen!“

Das Brot für die Knödel, dann ist die halbe Arbeit getan. Der Klaus läuft mir wohl zum Väter hinab in die Stadt, dort ist der Laden noch offen.“

„Ich geh!“ rief Valentin. „Laß mich nur, ich bin achtsam wieder da!“

Er eilte fort und die anderen saßen sich zurück. Josef ging in die Küche, suchte das vorhandene Brot zusammen und begann es in Würfel zu schneiden.

Eine Stunde verging.

„Wo grad der Balt steht?“ dachte Josef, die sich sein Zögern nicht

erklären konnte. Er war doch sonst so klug und findig, und er mußte wissen, daß die Arbeit drängte. Oder ging er ihr noch unmerklich aus dem Wege? Vermied er noch immer ein Wortgespräch mit ihr? Sie hatte doch geglaubt, daß eine Veränderung in seinem Herzen vorgegangen sei. Sollte sie sich getäuscht haben?

Endlich knarrte das Stadel-Türschloß, und Josef eilte an die Haustüre und öffnete.

„Geh, Josef!“ rief Valentin atemlos, indem er den mit Brot geüllten Korb emporhob. „Lass folge er dir in die Küche. „Gelt, ich bin lang ausgeblieben?“ sagte er.

„Lass wohl“, entgegnete das Mädchen; „aber weil du nur endlich da bist!“

„Wahrscheinlich“, rief sie, „wo ich gewesen bin?“

„Ich kann mir's völlig denken“, erwiderte er, ohne anzubliden.

Sie nahm das Brot aus dem Korb und begann es zu schneiden.

Valentin stand eine Zeitlang schweigend neben ihr. „Du wirst gehen, geht?“ murrte er endlich.

„Ich hab nichts zu verzehren. Du weißt schon, was du um Verzeihung bitten mußt.“

Wieder trat eine kurze Stille ein; dann sagte er ruhig: „Es ist alles in Ordnung; ich hab ein Ende gemacht!“

Josef blinnte verwundert auf.

„Ja, ich hab' ein Ende gemacht“, wiederholte er. „Ich hab' ihm grad herausgelagt: ich geh' nicht mit, ich bleib' da!“

„Wahrscheinlich“, rief sie, „wenn sie die große Stube betrat, wo die Familie noch beisammen war. „Jetzt haben wir ihn wohl erkrant, den Franz! Nein, was dem Menschen nicht einfallt! Nach Passier ist er hinein und hat dem Peter Hies eins aufgelogen, ich sei auch gestorben, und sie sollten morgen zur Leich kommen!““

„Ja, und der Josef ihre ganze Freundschaft trommelt er drummen zusammen“, ergänzte Valentin. „Und einen Fittchen hat er verheißt, einen recht großen!“

Die Talguterin stand eine Zeit lang wie vernebelt, dann schrie sie plötzlich auf: „Nein, nein, da wird nichts getan! Steinen Leib Vorhölzer kriegen sie bei mir, die hergelaufenen Pöbeler!“

„Nein, das geht nicht!“, wieder sprach der rote Peter, der seit der Kraftanstrengung am Moran etwas Leben bekommen zu haben schien. „Weine Anneli muß ihnen schon richten und einen neuen Wein aufstellen. Sie futen uns tot die Zeel abschlimpfen.“

Agnes rang die Hände. „Und wir haben heute extra früher Nacht machen und um 2 Uhr aufstehen wollen wegen der Wädel!“ seufzte sie.

„Ja, Mutter, laß halt morgen in Gottes Namen die Wädel in der Pheun (Zuber)!“ riefte sie Josef.

Die Stiefmutter warf ihr einen strafenden Blick zu. „Was man doch für ein Kreuz hat wegen der Wädel!“ murrte sie.

„Ich kann nicht's dafür, Mutter!“ verhierte lachend die Josef, die nun einmal nicht aus ihrer guten Laune zu bringen war.

„Geh, geh“, bemerkte der Talguter gemessen. „es wäre doch noch übler, wenn sie wirklich gestorben wäre.“

Ein so liebevolles Wort hatte Josef noch nie aus ihres Vaters Munde vernommen. „Denk grad, Mutter“, sagte sie sein Trostwort ergänzend, „dann hättest du erst noch die Unkosten vom Begräbnis.“

Doch als reue sie das spöttische Wort, fügte sie rasch hinzu: „Geh! Ich will nicht's davon wissen!“

Das Brot für die Knödel, dann ist die halbe Arbeit getan. Der Klaus läuft mir wohl zum Väter hinab in die Stadt, dort ist der Laden noch offen.“

„Ich geh!“ rief Valentin. „Laß mich nur, ich bin achtsam wieder da!“

Er eilte fort und die anderen saßen sich zurück. Josef ging in die Küche, suchte das vorhandene Brot zusammen und begann es in Würfel zu schneiden.

Eine Stunde verging.

„Wo grad der Balt steht?“ dachte Josef, die sich sein Zögern nicht

entscheidenden Sturm auf Valentins Herz zu verlegen, stand das verlorene Schloß plötzlich vor ihm. Mit freudigem Staunen hörte der Pfarrer von Valentins Sinnesänderung. „Gott wird dir's lohnen, Kind!“ sagte er gerührt. „Vielleicht lassen sich die Talguterleute doch endlich bestimmen, deinen Wunsch zu erfüllen.“

Aber Valentin schüttelte den Kopf. „Lassen wir's jetzt einmal, Hochwürden“, sagte er. „am Ende ist's gar nicht der Wille Gottes, daß ich studieren soll. Ich will's Ihnen aufrichtig sagen: ich hab' keinen Beruf zum Studieren — ich mein' auch selber, ich hab' mir einen gebabt.“

18.

Im Laufe des Vormittags rüdten einer nach dem anderen die Gäste aus Passier an. Josef sah mit ihrem Strickzeug auf der Bank vor dem Hause und erwartete die „Mägde“ mit strahlendem Gesicht. (Was das ein Schauen und Staunen, ein Lärmen und Lachen! Am fröhlichsten aber lachte die Josef; denn ihr war jetzt nicht minder als dem Balt „leicht ums Herz.“

Um 11 Uhr gab es Knödel und neuen Wein, wie der Talguter befohlen hatte, und dann zogen die guten Passierer wieder ab mit der dankbaren Versicherung, sie hätten noch nie einen so lustigen Festmahl genossen.

Doch im Frühling des nächsten Jahres hielt der Tod wirklich Einzug auf dem Talguterhofe; in wenigen Tagen raffte ein hitziges Fieber den Besitzer des schönen Anwesens hin. Das laute Wehgeschrei, das Agnes am Sterbetele ihres Vaters erhob, hinderte sie nicht, die Geschäfte mit gewohnter Umsicht zu ordnen, und nach dem Tode des Vaters stand sie als einzige Rührerin und somit als Herrin des Talguterhofes da.

Josef nützte wohl, daß im Vaterhause nicht länger ihres Bleibens sei. Das gleiche meinte auch ihr Vater vom Schildehofe, der zum Begräbnis des Schwagers herbeigeeilt war. Zugleich sagte er ihr, daß er bisher die Zinsen ihres mütterlichen Vermögens dem Testamente ihrer Mutter gemäß an den Vater ausgezahlt habe; von nun an würde das Geld ihr eingehändigt werden. „Es ist freilich ein bißel wenig zum Leben“, meinte er, „aber weicht du was? Wenn du geldheft bist, zieh zu uns! Schau, wir haben nur Ruben und lösen eine Gütlich für unsere alten Tage g'notig brauchen; und, ich sag es, wie's ist: meine Alte ist ganz vernarrt in dich. Wir wollten dich halten wie eine Tochter, nur daß wir dir einen Lohn geben täten, damit du dir etwas ersparen kannst. Tu's dir nicht lang überlegen! Pack fröhlich dein Gewand zusammen; und bald der Vater in der geweihten Erde ist, kommt mit mir nach Passier hinein.“

Josef schweig. Der Steinbauer aber, der den Grund ihres Zögerns erriet, fügte eilends bei, sie möge nur auch den Balt mitnehmen, er sei den Anaben von Herzen gut. „Arbeit freigt er bei uns auch“, sagte er, „und aus's Studieren scheint mir, denkst er jetzt nimmer.“

„Er sagt, er hat keinen Beruf“, versetzte Josef. „aber ich denk mir, ganz umsonst wird ihm unser Herr sein Talent nicht gegeben haben. Und da möcht' ich halt doch mit ihm in die Stadt ziehen, und ihn auf's Gymnasium schicken. Gott vergelt's euch, Vetter.“ fügte sie mit einem leisen Seufzer hinzu. „sein häßlich's freilich bei euch und bei der Base Margareth, das weiß ich schon. . . aber ich und der Balt gehören halt zusammen wie zwei rechte Geschwister. Und seht's wohl: ich fürcht, mein Vater muß wegen dem Ruben im Regenfeuer brennen, weil er der Mutter in allen Stücken zu viel nachgegeben hat. Er hat's wohl nicht besser verstanden, aber ich möcht' halt doch tun, was ich vermag, und alles gutmachen. . . Um eins, Vetter, tät ich euch aber schon bitten. Ich mein, die Mutter will denkslöstner anreden, den Nachbar droben, daß er für den Balt Gerhab (Vormund) wird, und der ist ein so gleichgültiger Mensch und tät grad alles, was sie will. Ich bitt' euch gar schön, geht heute noch zum Landrichter — er weiß schon, wie's mit dem Balt steht — und sagt ihm, daß ihr Gerhab werden wollt, und sagt ihm, daß eine eurige Base — wißt ihr, das bin ich — den Ruben versorgen will. Aber heut noch müßt ihr gehen, Vetter, sonst ist's zu spät.“

Der Steinbauer war ihr gern zu Willen und ohne Mühe setzte er Josef's Wünsche beim Landrichter durch.

Als die Talguterin merkte, daß man ihr zuorgelommen sei, war sie sehr unangenehm überrascht. Sie hatte sich nach Valentins reumütiger Rückkehr die Dinge auf die einfachste und menschenswertere Weise zurechtgelegt und fand es ebenso schicklich als selbstverständlich, daß der „damische Bub“ sich ihr endlich ohne Widerrede unterworfen habe. Als sie jetzt sah, daß es mit ihrer Gewalt über den Anaben aus sei, nahm sie wie vordem ihre Zuflucht zu Gebeten und Bitten in der Hoffnung, ihre Stiefkinder zurückzuhalten; allein Josef, die nur an Valentins Zukunft dachte, blieb handhast, und Valentin lehnte jubelnd dem Hause seiner Bedrängerin den Rücken.

Jahr war ihm durch einen jener seltsamen Widersprüche, wie sie bei lebhaften Naturen zuweilen vorkommen, die Lust zum Studium verfliegen. Die raube Arbeit war ihm lieb geworden, und gern wäre er jetzt bei einem Bauern in Diensten getreten, um seine gewohnte Beschäftigung fortzusetzen. Allein davon wollte Josef nichts hören; es würde ihn später doch reuen, sagte sie, und im Grunde ihres Herzens schlummerte noch immer die stille Hoffnung, Valentin am Altare zu sehen. So bezogen denn die beiden Stiefkinder eine bescheidene Wohnung in der Laubengasse in Meran, und Josef begann ein kleines Schneidergeschäft. Eine feine Modeschneiderin war sie freilich nicht; aber sie arbeitete klug und sauber und zählte bald viele Kundschaftern in den Bürgerkreisen der Stadt.

Durch besondere Vergünstigung erhielt Valentin die Erlaubnis, zu Beginn des zweiten Semesters ins Gymnasium zu treten. Er brauchte sich also nicht mehr zu sorgen, daß Josef ihm vorantomme. Der arme Balt! Er blieb vielmehr gar bald zurück. Schon das erste Jahr mußte er wiederholen und dann wieder das dritte, und vielleicht wäre er im Meere der Wissenschaft ganz untergegangen, wenn ihn Valentin nicht so fröhlich unter die Arme gegriffen hätte. Die freundschaftliche Bereitwilligkeit, womit er seinem einstigen Gegner beistand, trug der kleinen Wirtschaft in der Laubengasse manchen Butterknoten und manches Schmalzküchlein von der dankbaren Straubhauerin ein, wenn sie nach Meran

fam, ihren Studenten zu besuchen. Aber noch ein anderer Vorteil erwuchs für Valentin aus dem Verkehr mit Balt. Er lernte begreifen, daß der innere Wert des Menschen mehr von seinem Charakter und von den Eigenschaften des Herzens bestimmt wird als von dem Maße seiner Talente, und mit einem Gemisch von Ehrfurcht und Rührung blickte er auf den armen Knaben, der mit so eiserner Willenkraft bemüht war,

sein Bestes zu tun. Das war nicht mehr der träge, hochfahrende Straubhauer, den er im Schnalseriale gekannt hatte. Bei einer schweren Krankheit, so erzählte Balt, sei ihm der Gedanke gekommen, Priester zu werden, und diesen Gedanken konnte er nun nimmer fahren lassen, wenn ihm auch das Studium noch so schwer falle. Es war eine warme, ernste Freundschaft, die jetzt die beiden

(Fortsetzung auf Seite 6)

Offizieller Wetterbericht von Münster, East.

Datum	1930		1929		1928	
	Östliche Temp.	Niedrigste	Östliche Temp.	Niedrigste	Östliche Temp.	Niedrigste
1. Jan.	-2	-12	4	-23	-27	-42
2. "	-16	-31	7	-14	-13	-23
3. "	-6	-14	9	-24	0	-23
4. "	-5	-11	0	-20	12	-11
5. "	-9	-25	3	-24	35	9
6. "	-25	-38	-15	-34	34	21
7. "	-27	-47	26	-27	31	15
8. "	-21	-55	17	0	38	12
9. "	-18	-51	5	-5	42	26
10. "	-20	-28	5	-22	39	29
11. "	-17	-26	10	-30	32	18
12. "	-1	-25	-15	-30	32	20
13. "	2	-3	-2	-39	28	-14
14. "	-11	-21	-7	-34	-6	-38
15. "	-26	-38	-10	-26	12	-20
16. "	-28	-46	-20	-43	29	5
17. "	6	-28	-4	-28	36	17
18. "	-6	-16	-15	-30	32	8
19. "	-15	-30	1	-22	2	-7
20. "	-4	-25	15	1	11	-20
21. "	-6	-20	4	-28	20	-8
22. "	11	-2	-20	-39	6	-11
23. "	16	10	-16	-36	2	-30
24. "	15	10	-10	-45	7	-14
25. "	9	0	-17	-48	-6	-26
26. "	7	-13	-15	-47	3	-23
27. "	9	-13	-20	-43	11	18
28. "	5	-35	-26	-34	17	-2
29. "	3	-18	-20	-42	19	5
30. "	4	-14	-2	-25	10	-7
31. "	7	-9	-8	-24	7	-2

Durchschnittstemperatur: -5.55 -21.74 -4.39 -28.55 16 -5

Regen: — in. — in. — in. — in. — in.

Schnee: 2.5 in. 6.5 in. 2.5 in.

Geschmolzener Schnee 0.57 in. 0.41 in. 0.17 in.

Feuchtigkeit 0.57 in. 0.41 in. 0.17 in.

Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt,

nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für \$0.50
Drei Bücher für \$1.25
Sechs Bücher für \$2.25

St. Peter's Press

Muenster, Sask.

neu die
de auf
len. D
Kommt,
was de
beruf.
Lebens
ganz
Zeit de
überge
Der
ger, de
Land in
zog, be
1863 g
veröff
tismus
an alle
ner", f
„Gör
neffe g
auf mei
durch d
senbah
mals n
Cats h
folten r
ren Te
gen. C
wünscht
die An
und mi
mit me
ge. U
Trenne
bahn vo
und de
nur ein
Sicherh
Sand,
von mi
Walfen
„Als
gefähe
sieht m
sagte:
Ich an
lischer
Priester
dehnten
Erbitte
ster.“
ne. D
nehmst
allein
den W
nein fo
hen.
ganz r
les wo
den fat
was ih
hohlich
ich die
ihr. T
fo, das
Borur

Dar
tracht
den, d
teils i
der S
die tr
trötet
tig, d
Simm
daß d
den a
lichen
stumm
in die
Schön
gen.
daß a
wie d
mel g
darau
te die
ten v
Borff
weg's
her g
Kain,
Barn
Trau
der 2
wirft
die S
te Z
der n
stere
zulez
neu
D
Trau
id j
weld
ghen

Priesterhaß in Achtung umgewandelt

Ein Erlebnis des Missionars F. X. Weninger, S. J.

Es ist wahr, auch heute noch begegnen die Katholiken in unserem Lande auf Schritt und Tritt Vorurteilen. Doch ist, was da zum Vorschein kommt, nur noch ein Schatten dessen, was den katholischen Pionieren widerfuhr. Fast 150 Jahre katholischen Lebens und Wirkens sind doch nicht ganz spurlos an dem nichtkatholischen Teil des amerikanischen Volkes vorübergegangen.

Der unvergeßliche Pater Weninger, der Jahrzehnte hindurch unser Land in die Kreuz und Quer durchzog, berichtet in seiner im Jahre 1863 zuerst in deutscher Sprache veröffentlichten Schrift: „Protestantismus und Unglaube. Ein Aufruf an alle wahrheitsliebenden Amerikaner“, folgende Episode:

„Sört, was mir in Staate Tennessee geschah, als ich im Jahre 1859 auf meiner Missionsreise nach Texas durch diesen Staat reiste. Die Eisenbahn nach New Orleans war damals noch nicht vollendet, und die Cars hielten im Busch an. Von da sollten uns Stages bis an den anderen Terminus der Eisenbahn bringen. Es war bereits Abend. Ich wünschte in der nächsten Tavern auf die Ankunft der Stage zu warten, und mietete mir einen Mann, der mir meine Reisetasche bis dahin trüge. Wir mußten einige sehr tiefe Treppen der neu angelegten Eisenbahn passieren. Es war schon Abend und der darüber gelegte Baum war nur einen Fuß breit. Ich reichte zur Sicherheit meinem Begleiter die Hand, der in geringer Entfernung von mir auch über einen ähnlichen Balken zu schreiten hatte.“

„Als wir gegen die Mitte dieser gefährlichen Passage ankamen, da sieht mich der Mann scharf an und sagte: „Wer sind Sie, mein Herr?“ Ich antwortete: „Ich bin ein katholischer Priester.“ „Ein katholischer Priester?“ wiederholte er mit gedehntem Tone und mit auffälliger Erbitterung. „Ich halte die Priester“, sagte er mit verzogener Miene. Das war gerade nicht die angenehmste Position, im Abendmahl allein einem so gesinnten Manne in den Wäldern von Tennessee auf einem solchen Plaze gegenüber zu stehen. Ich lächelte und antwortete ganz ruhig: „Freund, wenn das alles wahr wäre, was man euch von den katholischen Priestern gesagt und was ihr euch deshalb von einem katholischen Priester denkt, da würde ich dieselben noch mehr haßen als ihr. Doch glaubt mir, dem ist nicht so, das sind Verleumdungen und Vorurteile. Oder laßt hören, was

wisset ihr denn Böses von den katholischen Priestern zu sagen?“ „Was?“ erwiderte der Mann ganz entrüstet. „Ist das nicht schändlich genug, daß die katholischen Priester für Geld Sünden vergeben?“ „Freund!“ erwiderte ich, „seht mir feist ins Auge, ob ich die Wahrheit sage oder nicht. Ich bin wohl länger Priester als ihr auf Erden seid und habe hundert Tausende von Beichten gehört, und hier sage ich euch vor Gott, nie in meinem Leben habe ich auch nur einen Cent für alle die Beichten erhalten, die ich gehört, weder in Europa noch in Amerika.“ Da antwortete der Mann, ganz verblüfft: „Wirklich, Sie haben nicht?“ (Zweed? You didn't?) — „Nein.“ Da wurde er ruhiger und höflicher und fragte mich noch über Verhältnisse, was die katholische Religion betrifft. Er wunderte sich noch mehr, als ich ihm den exorbitanten Preis, den er für seine Dienstleistung verlangte, prompt ohne die geringste Gegenbemerkung bezahlte.

„Nach dem Supper trat er in das Parlor ein, wo eine Anzahl Amerikaner sich zusammensetzte und Tabak rauchte und schmauchte. „Meine Herren“, sagte er plötzlich ganz feierlich, „glauben Sie, daß ein wahrer Christ auf Erden ist?“ „Alles lachte und fragte untereinander: „Sind Sie dieser wahre Christ?“ Da sprach der Mann, indem er auf mich hinwies: „Ich meine, wenn es einen wahren Christen auf Erden gibt, so ist es dieser Priester.“ So schnell verwandelte sich sein Haß in Zuneigung.“

Pater Weninger beschließt seine Schilderung des Vorgangs mit der auch heute noch Geltung besitzenden Bemerkung:

„Wahrlich, würden alle Amerikaner die Gelegenheit haben und uns Priester fragen und unsere Antworten hören und beherzigen, oder würden sie sonst durch Bücher und Umgang sich über ihre Vorurteile aufklären lassen, wie bald würde die Wolfe der Mißgunst schwinden, und die Abneigung, die sie gegen die katholische Kirche und ihre Diener hegen, würde sich in Zuneigung verwandeln.“

Eine der Aufgaben der katholischen Aktion ist es, eben diese Vorurteile zu zerstreuen. Sie weiß, daß diese der besseren Erkenntnis im Wege stehen, und daher ist sie bestrebt, die Tretenden zu belehren, d. h. den Boden zu lockern für die Aufnahme der göttlichen Wahrheit.

C. St. d. C. B.

Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

Darum sollte man meinen, in Betracht so vieler Traurigkeit auf Erden, die Menschen müßten größtenteils in den Himmel kommen; denn der Herr hat ja gesagt: „Selig sind die Traurigen; denn sie werden getröstet werden.“ Nun ist es zwar richtig, daß die Armen leichter in den Himmel kommen als die Reichen, daß die Kranken leichter selig werden als die Gesunden, daß die Höflichen und Verkrüppelten und Taubstummen weniger in Gefahr stehen, in die Hölle zu kommen als die Schönen und Gescheiten und Lustigen. Allein daran ist nicht zu denken, daß alle Traurigen ohne Unterschied, wie der arme Lazarus, einst im Himmel getröstet werden. Es kommt ganz darauf an, von was für einer Sorte die Traurigkeit ist. Es gibt Arten von Traurigkeit, welche nur ein Vorpiel der Hölle sind, also keineswegs in den Himmel führen. Hierher gehört vor allem das Zeichen des Sain, nämlich verweisen an der Varnberzigkeit Gottes; dann alle Traurigkeit der Menschen, welchen der Teufel den Strick um den Hals wirft oder die Pistole ladet und in die Hand gibt; oder wenn eine solche Jungfer in das Wasser springt; oder wenn eine so unaufhörlich in düstere Gedanken sich verbohrt, daß sie zuletzt verdrückt wird und nach Allean kommt.

Doch was soll ich alle sündhafte Traurigkeit aufzählen! Dafür will ich jetzt von der Traurigkeit reden, welche von dem Heiland seliggeprochen worden ist. Es sind keine Perso-

nen, welche traurig sind, weil ihnen jemand gestorben ist, oder weil das Geschäft nicht geht, oder wenn eine hoffärtige Person einen Vorderzahn verloren hat, oder wenn der junge Mensch zu den Soldaten muß, oder ein lateinischer Schüler im Späthjahr ein schlechtes Zeugnis kriegt und sitzen bleiben muß. Dies alles ist eben weltliche Traurigkeit über weltliche Uebel. Dennoch kann diese Traurigkeit bald oder langsam einen Trost bringen, welcher nicht weltlich ist, sondern von unermeßlich großem Wert.

Wenn im Herbst die Trauben abgeerntet werden, da werden sie grob traktiert, gestampft und auf der Troste gepreßt, so hart als man nur kann, und die ehemals so schönen Trauben sehen zuletzt auf der Troste wie ein wüster, grober Leuch aus, und kein einziges ganzes Beerlein ist mehr daran zu finden. Aber was wird daraus gewonnen? Es gedeiht daraus etwas Heiliges, etwas Vornehmeres als die bloße Traube. Der Wein dringt gleichsam in die Menschenseele, regt geistige Gedanken an und erweckt das menschliche Herz — unendlich wunderbar ist aber erit noch die Wandlung des Weines auf dem Altare in das lebendige, Leben gebende Blut Jesu Christi. Wäre die Traube ungehört geblieben, so wären die Beeren zuletzt verkauft oder eingetrocknet.

Desgleichen wird manche Seele, welche durch Krankheit, Verfolgung, Dürftigkeit, Verleumdung und Unrecht, verschiedener Art gepreßt wird, gleichsam etwas ganz Neues werden, nämlich aus einer weltlichen

Seele eine getröstete, zuerst durch religiösen innerlichen Trost auf dieser Welt, und nach dem Tode durch ewigen Trost. Eben weil Not und Unglück so oft den Menschen zur Befehrung und Heiligung führen, schreibt der Apostel: „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er, und schlägt einen jeden, den er als Kind annimmt.“

Es werden wohl Tausende von Christen, welche diesen Kalender lesen, auch den Flor der Traurigkeit an sich tragen und manchmal davon in der Nacht noch mehr geplagt werden durch die schwarzen Käfer ihrer Gedanken als am Tage. Bevor ich weitergehe, will ich für solche noch ein Rezept verschreiben, nämlich: Wenn du von irgend einem der vielen Uebel, wie ich sie oben angeführt habe, bedrängt bist, so denke jeden Tag an das Leiden Christi, vereinige dein Leiden damit und opere es auf dem himmlischen Vater, und sage ehrlich vom tiefsten Grund deines Herzens: Dein Wille geschehe! Mache dir dieses zur Regel für alle Tage deines Lebens; denn es werden nicht viele Tage vorübergehen, wo du nicht von Leiden und Traurigkeit, heimgesucht wirst.

Nun aber kommen wir noch an die allerbedeute Traurigkeit. Diese können wir lernen von dem Heiland Jesus Christus. Er war der traurigste aller Menschen. Eigentliche Fröhllichkeit oder gar Lustigkeit ist sein Leben lang niemals an ihn gekommen. Es ist nirgends in der Sei-

ligen Schrift zu finden, daß es je in seinem Leben gelacht habe, wobei er hat er geweint, so z. B. über Jerusaleum; desgleichen hat Jesus geweint am Grabe seines Freundes Lazarus. Unaufhörlich aber schwebte ihm sein Leiden und Sterben vor, so daß er selbst bei einem Gastmahl, wo ihm Magdalena die Füße salbte, solches auf seinen Tod bezogen hat. Und in den drei schrecklichen Stunden am Kreuze war eines seiner letzten Worte der Ausruf: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Dies war das Leben Christi auf Erden: ein tiefer, breiter, 33 Jahre langer Strom von Traurigkeit, welcher zuletzt ausmündete und hinabstürzte in den schrecklichen Abgrund der grimmigsten Peinigung, in die Nacht und den Tag seines Leidens und Sterbens.

Wie ist aber diese Traurigkeit, wo zu sich der Heiland von Ewigkeit an entschlossen hat, belohnt worden? Darauf gibt der Apostel Paulus die frächtige Antwort: „Er war gehorsam bis in den Tod, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn Gott hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, da sich vor dem Namen Jesus alle Knie beugen der Himmlischen, der Erdischen und der Unterirdischen.“ Ja, Jesus Christus hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden und wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten. (Fortsetzung folgt)

Wie der Bartl seinen Hopfen verkaufte

Von Peter Zimmermann

Wenn der Mensch im Schmalzbeutel des Glückes sitzt, dann wird er leicht übermütig. So ging es auch dem Bartl, einem Hopfenbauern in der grünen Hallertau. Das Jahr hatte ihm eine recht gute Ernte gebracht und einen noch besseren Hopfenpreis. Das stieg dem Bartl in den Kopf. Hatte er schon vorher eine stets dürftige Seele gehabt, so war sein Durs jetzt überhaupt nicht mehr zu löshen. Er mußte auch einen guten und stichhaltigen Grund dafür.

„Heute“, sagte er, „jetzt müssen wir dafür sorgen, daß der Hopfenpreis nicht mehr runtergeht. Wenn wir viel Bier trinken, dann brauchen die Brüder viel Hopfen und dann geht auch der Preis nicht zurück.“ Und er fuhr mit der Hand in die Hosentasche, ließ die silbernen Taler klirpern und sang sein Lieblingslied:

Ich bin a Holladauer,
A edta Hopfabauer;
Mei Sachl is voll Geld,
Mi kennt die ganze Welt.

Der Bartl war auch tatsächlich weit und breit bekannt, sogar am Finanzamt. So ist es kein Wunder, daß er eines Tages von dort eine freundliche Einladung erhielt, aus seinen Einnahmen auch eine entsprechende Umsatzsteuer zu entrichten. Der Bartl aber dachte sich: „Die wollen überall ernten, wo sie nicht gesät haben.“

Als die Zahlung sich gar nicht mehr verschieben ließ, berappte er einige kleinlein Steuer, was aber der Köse seiner Verpflichtung natürlich nicht im mindesten entpoch. Zudem hatte er noch eine stattliche Anzahl Hopfenballen zuhause liegen, von denen das böse Finanzamt überhaupt nichts erfahren sollte. Die wollte er erit verkaufen, wenn der Hopfenpreis, wie er hoffte, richtig in die Höhe getrockelt wäre.

Herbst und Winter waren vergangen. Allenthalben ranften sich die grünen Hopfenreben schon wieder an den Gerüsten empor. Der Hopfenpreis aber war ihrem Beispiel nicht gefolgt, sondern war langsam, aber sicher zurückgerückt. Da kriegte es der Bartl mit der Angst, er konnte am Ende seinen Hopfen überhaupt nicht mehr verkaufen. Nun ging er noch fleißiger ins Wirtshaus und forderte nach Hopfenhändlern, um sein würziges Kraut schließlich doch noch zu einem halbwegs anständigen Preis an den Mann zu bringen.

Eines Tages begab er sich nach Au, einen freundlichen Marktort in der Hallertau, und hielt Einkehr in einem Gasthause, in dem, wie er mußte, nicht nur die Bauern, sondern auch die Hopfenhändler gerne verkehrten. Richtig sah der Bartl bei seinem Eintritt in die Gaststube einen Tisch voll Bauern beifamantitzen, die nach Erlebung ihrer Geschäfte sich für den Heimweg stärken wollten. Aber die ließ er diesmal ruhig sitzen; denn sein Auge hatte an einem anderen Tische einen Herrn eripakt, der seinem/ganzen Aussehen nach nichts anderes als ein Hopfenhändler sein konnte.

„Sie erlauben schon, Herr Nachbar“, sagte der Bartl und ließ sich an dem Tische dieses Herrn nieder. „Da ist nichts zu erlauben“, erwiderte dieser und besah sich weiter mit seinem Mittagessen.

„Mit dem Hopfengeschäft ist allseweit nicht viel los“, sagte der Bartl das Gespräch weiter zu führen. „Der kostet ohnehin genug“, antwortete sein Gegenüber.

Holt, dachte der Bartl, der will sicher kaufen, sonst wäre ihm der Hopfenpreis nicht schon hoch genug. Diese Schlüsse kennt er schon. Da mußte er jetzt diplomatisch vorgehen.

„Für das schlechte Zeug ist der Preis hoch genug, aber nicht für einen Hopfen, wie ich einen habe. Nur lauter prima Qualität.“

Trocken meinte der andere: „Im vorigen Herbst hat man doch immer gehört, daß der Hopfen scheidig gewesen sei. Und sie wollen lauter schönen grünen Hopfen haben? Das ist nicht möglich.“

Jetzt war der Bartl bombastischer, daß er einen Hopfenhändler, und zwar einen von der geriebeneren Sorte vor sich habe. Er begann ein Preislied von der Schönheit und der Güte seines Hopfens zu singen, daß sich ein richtiger Händler sofort hätte jagen müssen: „Wenn nur die Hälfte von der Rede wahr ist, muß ich den Hopfen kriegen und kein anderer.“

Aber der merkwürdige Händler tat gar nichts dergleichen, sondern fragte kühl und ruhig: „Wie heißen Sie denn eigentlich und wo sind Sie denn her, daß ausgerechnet bei Ihnen ein solcher Frachthopfen wächst?“

Der Bartl nannte seinen Namen und Wohnort und fügte bei: „Herr, es ist schon der Mühe wert, daß Sie einmal hinfahren zu mir; ich hab nicht nur einen schönen Hopfen, sondern auch ein hübsches Quantum. Ich hab zwar im Herbst schon einen Teil verkauft, aber an die 15 Zentner hab ich immer noch daheim liegen.“

„Das ist mir ja sehr interessant, mein Lieber“, entgegnete der Herr und zog sein Notizbuch. „Damit ich Sie ja nicht vergesse, will ich mir Ihre Angaben einmal kurz notieren.“

Der Bartl schwamm innerlich in einem Meer von Freude. „Wir konnten ja schließlich auch gleich handeln. Sie trinken sicher noch eine Salbe, ich auch; da konnten wir schon handelseins werden.“

„Der Vordräng wäre ja ganz gut, aber ich hab jetzt ein dringendes Geschäft zu erledigen“, erwiderte sein Tischgenosse.

„Kommen Sie dann später wieder her?“ forderte der Bartl.

„Ja, auf einen Augenblick komme ich noch einmal herein.“

„Nicht schon recht, denn können wir ja nachher über unser Geschäft noch reden.“ „Hüat Gott derweil.“ Er nahm sein Glas und setzte sich zu den Bauern. Der Herr, mit dem der Bartl sich unterhalten hatte, verließ das Gastzimmer. Von der Unterhaltung der beiden hatte aber niemand etwas gehört, weil der Bartl

ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, ziemlich ruhig gesprochen hatte. Zwei Stunden waren vergangen, als der Fremde wieder in das Gastzimmer trat. Ein leises Lächeln spielte seinen Mund, als er den Bartl, der geduldig geharrt hatte, unter den Gästen bemerkte. Er nahm aber von ihm gar keine Notiz, sondern ließ sich vom Wirt seine Aktienfische geben, die dieser in Verwahrung genommen hatte und ging darauf, im Vorbeigehen grüßend, wieder der Türe zu.

Da fuhr der Bartl hoch. „S, Herr! Ein bißchen langsamer! Was ist's denn mit unserem Hopfenhandel?“ Der Angeredete hatte schon die Türklinge in der Hand. „Seien Sie unbeforgt“, entgegnete er. „Ihren Hopfen werden wir sicher noch kriegen.“ Damit öffnete er wiederum lächelnd die Türe und war im nächsten Moment den Augen des ihm schnehtichtig nachschauenden Bartls entschwunden. (Fortsetzung auf Seite 7)

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und vorzommender Behandlung. Gute eigene Sprache.
Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgeführt.
Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft
Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(G. A. Maron, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.
Schliches Canada: Alberta u. Britisch Columbia.
1178 Phillips Place Montreal, Que. 10061—101st Street, Edmonton, Alta.
Für die St. Peters-Kolonie: Gantefoer & Co., Bruno, Sask.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine u. fettes Grobvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask
390 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Puhmaschinen — DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Deutsche Katholiken!

Die Einwanderungs-Abteilung des Volksvereins Deutsch-Kanadischer Katholiken (V. D. C. K.) stellt ihre Dienste für alle Einwanderungs-Angelegenheiten zur Verfügung.
Die Einwanderungs-Abteilung des V. D. C. K. arbeitet in engster Verbindung mit sämtlichen kirchlichen Behörden im Westen Canadas.
Sie besorgt L o t e n o s alle notwendigen Papiere, vermittelt Schiffskarten von und nach Europa. — Besondere Aufgabe der Einwanderungs-Abteilung des V. D. C. K.:
Vermittlung von Kredit für Schiffskarten zu günstigen Bedingungen
Alle Auskünfte werden L o t e n o s erteilt.
Wenn Sie Farmarbeiter, Dienstmädchen brauchen, wenn Sie Verwandte und Freunde kommen lassen, oder selbst in die Heimat reisen wollen, so wenden Sie sich an unsere Vertrauensleute, oder direkt an die
Einwanderungs-Abteilung des Volksvereins Deutsch-Kanadischer Katholiken (V.D.C.K.)
460 Main Street Winnipeg, Man.

Warum leidest Du?

Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.
Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.
Forni's Alpenkräuter
Ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzuführen.
Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zuträglich wäre.
Man frage nicht den Apotheker darnach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.
 Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist voranzubehalten.
 Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.
 Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1930 Kirchenkalender 1930

Januar	Februar	März
1) St. Petrus, d. Herrg.	1) St. Ignatius, B. M.	1) St. Simeon, B.
2) St. Marius, M.	2) St. Maria Kindm.	2) St. Simplicius, P.
3) St. Genesius, J.	3) St. Blasius, B. M.	3) St. Kunigunde, Kgin.
4) St. Cyprian, B.	4) St. Rembert, B.	4) St. Kasimir, B.
5) St. Name Jesu	5) St. Agatha, J. M.	5) St. Adalbert, B.
6) St. Gedächtnis d. Herrn	6) St. Dorothea, J. M.	6) St. Kolumba, J.
7) St. Raymond, B.	7) St. Juliana, Wwe.	7) St. Thomas Na, Kgl.
8) St. Serecin, Abt.	8) St. Honoratus, B.	8) St. Joh. v. Gott, B.
9) St. Marcellus, J. M.	9) St. Apollonia, J. M.	9) St. Franziska, Ww.
10) St. Agathe, P.	10) St. Scholastica, J.	10) St. Martyrer v. Seb.
11) St. Honorata, J.	11) St. I. Frau v. Lourdes	11) St. Kandelius, M.
12) St. Heilige Familie	12) St. Eulalia, J. M.	12) St. Gregor, d. Gr. P. Cnat.
13) St. Veronika, J.	13) St. Gregor II., P.	13) St. Christina, J. M.
14) St. Hilarius, B. Kgl.	14) St. Valentin, B. M.	14) St. Mathilde, Kgin. Cnat.
15) St. Marcus, Abt.	15) St. Kolumba, M.	15) St. Klemens, B. M.
16) St. Marcellus, P. M.	16) St. Onofimus, B. M.	16) St. Heribert, B.
17) St. Antonius, Abt.	17) St. Simeon, B.	17) St. Patrizius, B.
18) St. Prisca, J. M.	18) St. Simeon, B. M.	18) St. Eduard, Kgl. M.
19) St. Kanut, Kgl. M.	19) St. Barabarus, B.	19) St. Joseph, Mähre. Jesu
20) St. Sebastian, M.	20) St. Eleutherius, B.	20) St. Wolfram, B.
21) St. Agnes, J. M.	21) St. Serecin, B. M.	21) St. Benedikt, Ord. B.
22) St. Anthonis, M.	22) St. Paschasius, B.	22) St. Lea, Ww.
23) St. Emericiana, J. M.	23) St. Milburgis, J.	23) St. Pelagia, M.
24) St. Cimon, B. M.	24) St. Matthias, Ap.	24) St. Agapitus, B.
25) St. Pauli Befreiung	25) St. Felix, III. P.	25) St. Maria Verkündigung
26) St. Polycarp, B. M.	26) St. Andreas, B.	26) St. Kudger, B.
27) St. Joh. Chrysof., B. Kgl.	27) St. Leonhard, B.	27) St. Rupert, B.
28) St. Cyrillus Alex., B. Kgl.	28) St. Romanus, Abt.	28) St. Eustachius, Abt.
29) St. Franz. Sal., B. Kgl.		29) St. Quirinus, M.
30) St. Merina, J. M.		30) St. Balbina, J.
31) St. Marcella, Wwe.		

Gebotene Feiertage.

Zeit der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
 Zeit der St. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
 Zeit der Nimmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
 Maria Nimmelfahrt, Freitag, 15. August.
 Zeit Allerheiligen, Samstag, 1. November.
 Zeit der Unbef. Empfängnis Mariä, Montag, 8. Dezember.
 Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 12. 11. 15. März.
 11. 13. 11. Juni.
 17. 19. 20. September.
 17. 19. 20. Dezember.
 Vierzigstägige Fasten: 5. März bis 19. April.
 Fast von Fasttagen: 7. Juni.
 Fast von Maria Nimmelfahrt: 11. August.
 Fast von Allerheiligen: 31. Oktober.
 Fast von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkungen: Maria Nimmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Bischof hat auf Samstag, den 16. August, verlegt. Das Fest der St. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Der Sieg des Kreuzes über den chinesischen Drachen

Von P. Marius Boettling, C. S. M.

Eine alte chinesische Volkserzählung erzählt von einem Drachen, der die Herrschaft über die Welt an sich zu nehmen suchte. Der Drache war ein mächtiges, weißes Wesen, das in den Wolken wohnte. Er hatte eine schwarze Zunge, die er ausstreckte, um die Menschen zu verschlingen. Er war sehr stolz und dachte, dass er der Herrscher der Welt sei. Er hatte eine schwarze Zunge, die er ausstreckte, um die Menschen zu verschlingen. Er war sehr stolz und dachte, dass er der Herrscher der Welt sei. Er hatte eine schwarze Zunge, die er ausstreckte, um die Menschen zu verschlingen. Er war sehr stolz und dachte, dass er der Herrscher der Welt sei.

und hielt sie in streuzform schützend über sich. In wenigen Minuten zeigte sich die Heberlegenheit der weißen Schlange, denn sie lagte einen Zauberspruch und das Schwert wurde durch unsichtbare Gewalt der schwarzen Schlange entzogen. Diese bekannte sich als überwinden, fructu schlagend und zitternd nieder und bat um ihr Leben. Stämpfe nicht weiter, so stieg der hässliche Drache, sich erlöse seine Heberlegenheit an und bin bereit, mich dir zu unterwerfen.

Ein kanadischer Erzbischof und seine Mutter

Es gibt Eltern, die es, als ein irdisches Lieder empfinden, wenn ihr Sohn oder ihre Tochter in den Lebensstand tritt, während sie hingegen vor Freude glänzen, wenn ihr Kind in den Ehestand tritt und voraussichtlich einen guten Gatten oder eine gute Gattin erobert hat. Eltern haben oft das Gefühl, als ob sie ihr Kind verlieren würden, wenn sie es dem lieben Gott in Lebensstand überlassen. Und doch kann man von einem Kinde, das sich Gott weihen will, was ein Teil der Liebe des Landes von der Maria Magdalena sagte: „Maria hat den besten Teil erwählt, der nicht von ihr wird genommen werden.“ Während ein verheiratetes Kind nur zu oft auf seine Eltern verzichtet, wird ein braver Ordensmann oder Priester oder eine brave Lebensfrau jene, die ihnen das Leben gegeben, nie vergessen. Eines ist sicher: Kinder, die sich dem Ordensstand weihen, beten durchschnittlich viel mehr für ihre Eltern und Anverwandten, als diese noch am Leben oder schon gestorben, als Kinder, die in der Welt leben. Solange die Eltern noch leben, liefert der regelmäßige Austausch von Briefen zwischen Kind und Eltern den sichersten Beweis, dass das Band gegenseitiger Liebe sich nicht gelockert hat, sondern nur noch reifer geworden ist, da die Liebe mehr vergeistert und darum inniger, selbstloser und edler geworden ist.

Welch innige Liebe kommt nicht aus dem Briefe, den vor zweiwöchentlich Jahren der Hochwürdig Herr Erzbischof Tache, C. S. M., von St. Boniface, Manitoba, am 12. Februar 1879 an seine Mutter geschrieben hat! Zur Erhärtung dessen, was oben gesagt wurde, sei der Brief hier wiedergegeben:

„Meine theuerste Mutter! Du weißt, daß ich immer mit neuem Vergnügen die Gelegenheit benutze, einige Worte an Dich zu richten. Ich fühle Deine innige Liebe zu Deinem theueren Sohn, ich weiß, daß drei Worte, die Du sagst, daß es ihm gut geht, daß er glücklich und zufrieden ist, Dir mehr Freude bereiten als alle Annehmlichkeiten der Welt. Daher mache ich es mir zur höchsten Pflicht, keinen Voten abgeben zu lassen, ohne Dir dieses aus dem tiefsten Gefühle meines Herzens hervorgehende Wort zu sagen: „Gute Mutter, ich liebe Dich stets und denke an Dich!“ Dieses Gefühl der Freude ist mir so süß, daß es mir scheint, ich werde beim Schreiben wieder ein kleines Kind, der Gegenstand Deiner Liebheben und Deiner Fürsorge. Alles kommt mir ins Gedächtnis zurück, die zarte Aufmerksamkeit, die Du meinem ganzen Dasein schenkest, die Küsse, die Deine Mutterlippen auf meine Stirn drückten, alles kommt mir ins Gedächtnis zurück, und es erzittern die zarten Nerven meiner Seele und ich sage mir, daß ich eine so gute Mutter nie genug lieben kann. In der Ausübung meines heiligen Berufes tragen tausend Umstände dazu bei, diese Pflicht der Dankbarkeit in mir wachzurufen. Wenn ich Kinder treffe, die gute Eltern haben, so danke ich dem Himmel dafür, daß er mir so gute Eltern gegeben, daß ich niemand zu beneiden brauche; wenn ich im Gegenteil Gelegenheit habe, die traurigen Folgen einer schlechten Erziehung zu schauen, so scheint es mir, als ruhe ich in Deinen Armen, o gute

Mutter, die Du so viel gelehrt hast, um mich glücklich zu machen, die Du so viel gemeint, so viel gebetet und gelitten, um mir dieses Glück zu verschaffen. Eine Mutter, und eine Mutter, wie die meine, hat ein unvergleichliches Recht auf die Liebe ihres Sohnes.“

Catholic Mission, Finanzen, Schantung, China.

Christliche Mutter! Glückselig mußt du den Erzbischof Tache preisen. Ja, glücklich das Kind, das eine wahrhaft christliche Mutter hat. Glückselig preise ich meine Mutter, da er ihr ein unvergleichliches Recht auf seine Liebe zuerkannt hat. Höchstet du nicht auch ein solches Recht auf die Liebe deines Sohnes, deiner Tochter, beanspruchst? Wohl, erziehe dein Kind für Gott. Glückselig ist jede wahrhaft christliche Mutter, die ihre Kinder für Gott erzieht.

Dankschreiben aus dem Rheinland

Gelobt und angebetet sei ohne End! Das allerheiligste Altarsakrament, Hochwürdig Herr Redakteur! Mit tiefer Ehrfurcht und inniger Dankbarkeit erhielten wir Ihre wertigen Zeilen, sowie die reiche Liebesgabe. Also die herzensguten Lieber des St. Peters Botes sind die edlen Spender dieses Monats, und das noch in einem Jahre, in dem die Ernte nicht besonders glänzend ausgefallen war. Wie muß diese Großmut dem liebenden Herzen Jesu Gewalt antun und des Himmels Segen auf diese guten Seelen herabsenden! Darfren wir Em. Hochwürdig bitten, in unserm Namen all diesen edlen Wohltätern ein inniges tausendfaches „Vergelt's Gott“ zu sagen und sie unserer tiefsten ständigen Dankbarkeit zu versichern, der wir Ausdruck verleihen durch Aufopferung aller unserer Gebete, hl. Messen, hl. Kommunionen und Anbetungstunden. Das Herz Jesu kennt ja keine Entfernungen, und da es fast täglich bei uns ausgebetet ist, so laßt es aus der heiligen Hoheit in der Monstranz seine Gnadenstrahlen überall hinaus in die ganze weite Welt, besonders auf all die edlen

Seelen, die wir ihm so heiß und innig empfehlen. Ja, Gottes reichsten Gnadenregen für dies neue und für alle kommenden Jahre wünschend von ganzem Herzen allen unseren geliebten Wohltätern im fernem Canada die dankbaren

Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung.

Bekanntmachung

Es diene zur öffentlichen Kenntnisnahme, daß die ländliche Municipalität Humboldt No. 570 mit dem St. Elisabeths-Hospital und mit Dr. R. R. Fleming von Humboldt eine Vereinbarung getroffen hat, wonach alle bedürftigen Kranken, für welche die Municipalität bezahlen muß, von Dr. Fleming behandelt und, wenn nötig, im St. Elisabeths-Hospital verpflegt werden. Wenn solche Kranke einen andern Arzt rufen oder in ein anderes Hospital gehen, ist die Municipalität nicht verpflichtet, Zahlung zu leisten.

R. J. Gasser, Schriftführer.

Reichsdeutsche und Oesterreicher

erhalten alle Auskünfte über Rechtsangelegenheiten in der alten Heimat, Käufe und Verkäufe, Reisekosten, Schiffsfahrten, Geldsendungen usw. im

Bureau fuer Reichsdeutsche und Oesterreicher Muenster, Sask. E. A. v. Flopp-Bogelgang

Bekanntmachung!

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Ländliche Municipalität von St. Peter No. 369 die folgenden Gesundheitsbeamten für das Jahr 1930 ernannt hat: Dr. McCullum von Wation für die Osthälfte der Municipalität und Dr. Fleming von Humboldt für die Westhälfte der Municipalität. Alle bedürftigen Patienten werden hiermit ersucht, den Gesundheitsbeamten dieser Municipalität in dem betreffenden Distrikt zu rufen, da die Municipalität sich nicht für verantwortlich hält wegen ärztlicher Verpflegung, wenn ein anderer Arzt verwendet wird.

Mehl

Royal Household Flour \$4.75
 Quaker Flour \$4.75
 Superior Flour \$4.25
 Prairie Rose Flour \$3.75
 Whole Wheat Flour \$3.50
 Rolled Oats 20 lbs \$1.15
 Bran 100 lbs \$1.60
 Shorts 100 lbs \$1.70
 Feed Flour 100 lbs \$2.00

(Spezieller Preis für Quantitäten.)
 No. 1, 2 und 3 Weizen auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 25c. per Bushel, indem er das Mehl, die Kleie und Shorts von seinem eigenen Getreide erhält.

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

„- und gebrauchen Sie weniger, weil es so viel staerker ist“
 Das ist es, warum man so viel sparen kann, wenn man Melrose Backpulver gebraucht.



Melrose Baking Powder
 ist stark, rein und haushaerlich. Rein ist die Backweise - sicher das Backergebnis. - Gebrauchen Sie 1/4 weniger und Ihre Freunde werden Sie wegen Ihrer Backkunst beneiden. - „Fragen Sie nach Melrose bei Ihren Ladenbesuchern - es wird Ihnen gefallen.“
 Heben Sie die Melrose-Coupons auf, um wertvolle Prämien umsonst zu bekommen.
 H.L. MACKINNON CO. LTD.
 Wird in unserer reinen Fabrik in Winnipeg hergestellt.

EMIL'S DRUG STORE
 HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST
 EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT
Frische Fruehjahrswaren soeben angekommen
 Old Victory Smoked (geräuchertes) Salz, Log Cabin Smofine, Pfeiteer, Auster-Schalen, Calf Meal, Poultrey Tonic, Stod Tonic, Zure Shot, Bumpulver, Kämpulver für Geflügel und Tiere.
 Hand-Tapeten
 Unser Musterbuch mit Wandtapeten für 1930 ist hier.
 Garten- und Feldsamerereien
 Unsere Garten- und Feldsamerereien für 1930 liegen auf zur Einsicht.
 Emil L. Gasser
 TELEPHON NO. 216. - MAIN ST. - HUMBOLDT
 Siebzehn Jahre Erfahrung als Chemist

St. Peters-Kollegium Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder bergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

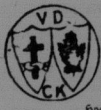
In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lothwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:
The Registrar, St. Peter's-College, Muenster, Sask.

Münster.
 in St. Peters
 dieser Woche
 Exerziten der
 gommen am
 den am Mittw
 Tage waren gr
 des geistlichen
 Exerzitenmeist
 Verträge. Zwi
 wurde die Zeit
 liche oder priv
 für den Rosen
 das Offizium de
 frau, Gewissens
 vate Verträge zu
 sakrament. Der
 lich mit dem hl.
 telpunkte des g
 bens, und wur
 dem sakramenta
 Nachtgebete. N
 nach dem Abend
 denten einige
 haltung gewöhn
 sich einmal am
 mal am Nachm
 allein, einige
 gen. Der So
 Pfarrer von C
 Exerziten. -
 ordnung allein
 zier Wichtigkeit
 ziten sind. M
 niffionen sind fi
 ten Geiste unter
 einen bleibende
 feren zu bewir
 den Beginn ein
 deuten, beneid
 daß die meisten
 Exerziten mach
 te über das ga
 größeren Absich
 Eine noch wicht
 geistlichen Lebu
 darauffolgende
 die gemachten
 und die christl
 das praktische R
 der gute Will
 wird auch die
 ten folgen. De
 in den Tagen d
 sich geflossen i
 maß denen be
 bitten, wird all
 bewirnden helfe
 - Herr Kapla
 traurige Nachr
 der bei North
 Indiana, lebte,
 anfallte in h
 Jahren gestor
 gung wird der
 ger, D. J. W.,
 Je, im Staat
 Sohn des Ber
 Cohns wurde mach
 par Däger leid
 Leidenbegänne
 betheiligen. De
 seine Gattin un
 Er war jeit de
 tung stets ein
 St. Peters Bot
 den frommen
 empfahlen. N

Kalen
 Beistell
 Ze eber

St. Josep
 St. Josep
 Wander



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Gen. Ch. A. Rierdorf, C.M.J., Generalsekretär, 409 Main St., Winnipeg, Man.
F. J. Kauter, Humboldt, Sask., Gen. Ch. A. Rierdorf, Winnipeg, Man.
Gen. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., Gen. P. Schwere, O.M.I., Main, Sask.

St. Peters - Kolonie

Münster. - Das große Ereignis in St. Peters - Kolonie während dieser Woche waren die geistlichen Exerzitien der Studenten. Sie begannen am Samstag abends und endeten am Mittwoch morgens. Diese Tage waren größtenteils der Pflege des geistlichen Lebens gewidmet. Der Exerzitienmeister hielt täglich vier Vorträge. Zwischen den Vorträgen wurde die Zeit ausgenutzt für öffentliche oder private geistliche Lesung, für den Rosenkranz, den Kreuzweg, das Offizium der Allerheiligsten Jungfrau, Gewissensforschung und private Besuche zum Heiligsten Altarsakrament. Der Tag begann natürlich mit dem hl. Messopfer, dem Mittelpunkt des ganzen christlichen Lebens, und wurde abgeschlossen mit dem sakramentalen Segen und dem Nachtgebete. Nach dem Mittag- und nach dem Abendessen wurde den Studenten einige Zeit für ruhige Unterhaltung gewährt; auch durften sie sich einmal am Vormittag und einmal am Nachmittag, jeder für sich allein, einige Zeit im Freien bewegen. Der Hochw. P. Marcellus, Pfarrer von Engelfeld, leitete die Exerzitien. - Die erwähnte Tagesordnung allein schon zeigt, von welcher Wichtigkeit die geistlichen Exerzitien sind. Mehr noch als Volksmissionen sind sie, wenn mit dem rechten Geiste unternommen, imstande, einen bleibenden Einfluss zum Besseren zu bewirken. Daß sie oftmals den Beginn eines neuen Lebens bedeuten, beweist schon die Tatsache, daß die meisten von jenen, welche die Exerzitien machen, eine Generalbeichte über das ganze Leben oder einen größeren Abschnitt desselben ablegen. Eine noch wichtigere Zeit, als die der geistlichen Übungen selbst, ist die darauffolgende Zeit. Da heißt es, die gemachten Fortschritte auszuführen und die christlichen Prinzipien auf das praktische Leben anzuwenden. Wo der gute Wille vorhanden ist, da wird auch die Beharrlichkeit im Guten folgen. Denn Gottes Gnade, die in den Tagen der Exerzitien so reichlich geflossen ist und die Gott niemals denen verweigert, die darum bitten, wird alle Schwierigkeiten überwinden helfen.

einmal, am 8. Februar, ging die Nachttemperatur bis auf 4 Grade unter Null hinab. Sonst bewegte sich die niedrigste Temperatur zwischen Null und 11 über Null, die höchste zwischen 20 und 29 über Null. Rangsam gehen wir dem Frühjahr entgegen. Aber wir müssen uns immerhin noch auf kalte Tage und viel Schneefall gefaßt machen.
St. Gregor. - Am 2. Februar veranstaltete der Verein der Christlichen Mütter in der St. Gregor Halle einen gemütlichen Abend mit Kartenspiel. Obwohl wegen des ungünstigen Wetters der Besuch nicht sehr stark war, so waren doch die Einnahmen zufriedenstellend und jeder ging nach Hause mit dem Gedanken, einen schönen Abend verbracht zu haben. Folgende waren der Reihenfolge nach die Preisträger: Fräulein Margarethe Zimmermann, Fräulein Albertina Zimmermann und Frau J. Roskov - Herr Roskov, Herr B. Seldors und Herr S. Binsfeld.
Am 16. Februar wird der Jungfrauenverein um 8 Uhr abends ein Kartenspiel geben. Denselben wird eine Vorstellung von Lichtbildern folgen.
Leo Naab ist gegenwärtig krank und befindet sich im Hospitale zu Humboldt.
Cudworth. - Herr John Waldbillig, der vor einigen Wochen nach dem St. Pauls - Hospitale in Saskatoon verbracht wurde, liegt noch immer schwer krank darnieder. Sein Bruder Anton besuchte ihn daselbst gegen Ende letzter Woche. Für die Zeit seiner Krankheit wurde sein Bruder Leo an seiner Statt als Sekretär und Schatzmeister des städtischen Council und der Schultrustees ernannt.
Der Familie Wm. Dreyer wurde in der St. Michaels - Hospitale ein Knäbchen geboren, das in der Taufe den Namen Wilfried erhielt.
Die Cudworth Creamery gab bekannt, daß sie vom 1. März an Rahm entgegenzunehmen bereit sein wird.
Frau Geo. Fren kam von ihrer Reise nach St. Louis, im Staate Missouri, zurück, wo sie ihre Schwester besucht hatte.
Wenn jemand letzten Samstag seiner Mutter nach Cudworth gereist wäre, so wäre er erst am Sonntag morgens um 5 Uhr dort angekommen. Durch Pünktlichkeit hat sich die Linie Young - Prince Albert noch nie ausgezeichnet. Aber ganz so schlimm ist es doch selten.
Leo Jeld. - Am 2. Februar taufte der Hochw. P. Fridolin ein Kind der Familie Andreas Doerner auf den Namen Marcella. Herr Joseph und Frau Katharina Valerius waren die Taufpaten.
Lafe Lenore. - Herr Johann Weigner von Marysburg verkaufte einen Ochsen an Herrn Frank Probst von Lafe Lenore, der 1960 Pfund wog. Es ist das der zweite und letzte von den zwei großen Ochsen, welche bei der Jubiläumsfeier zu Münster im Jahre 1928 den Wagen mit den Pionieren von Marysburg zogen. Wenn der Ochse Gefühle hätte, würde er sich sicherlich freuen, daß es ihm nicht gegönnt war, seine Tage in seiner Heimat zu beschließen.
Margarethe Muity unterzog sich im Hospitale zu Humboldt einer Operation für Appendizitis.

Verhältnisse werden weiterhin kompliziert durch die Tatsache, daß China nicht mehr Willens ist, Objekte der Politik der Mächte zu spielen, sondern trotz der Generalkonferenz im Zinera mit Japanheit verhandelt, die „unleichen Verträge“ abzuschließen und die Territorialität der Fremden zu befestigen. In seiner letzten Reise nach Ostasien hat er mit Stolz darauf verwiesen, daß China bereits elf Verträge mit Mächten abgeschlossen habe, bei denen es auf gleichem Fuß mit seinen Partnern stand. In den letzten Jahren der russisch-chinesischen Konflikte im die ostasiatische Bahn ausgebrochen, die Bahn bildet für Russland den Ausgangspunkt zu einem eisernen Meer. Deshalb hat Russland ganz im Stile der imperialistischen Mächte seine Eisenbahnrechte mit dem Genebr in der Hand gegenüber dem chinesischen Drange nach nationaler Unabhängigkeit verteidigt. Wenn auch dieser Konflikt beigelegt zu sein scheint, so zeigt er doch wie fernes Wetterland, welche Konflikte der maulen in Fernen Osten und im Stillen Ozean entstehen können.
Dieser Weltkonflikt der Gräben, die bis in alle Winkel Europas und zittert, sieht Europa gegenüber als Konglomerat von rivalisierenden Einheitsstaaten. Aus den 26 Staaten vor dem Kriege sind heute 38 Zollgebiete mit 15000 km inneren Zollgrenzen geworden, aus den 13 Währungsgruppen vor dem Kriege heute deren 27. Darüber liegt der nachschafften Amerikas, das auch im verflochtenen Jahr seinem Prinzip: „An Europa interessiert, aber von Europa unabhängig“ bei den Fortschritt Verhandlungen in der den Youngplan und bei seiner Beteiligung an der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (I. Z. Z.) trenn geblieben ist. Eben Young war in Paris amerikanischer Privatmann, und als amerikanischer Vertreter in der I. Z. Z. ist nicht ein Mitglied der offiziellen Federal Reserve Bank, sondern ein Vertreter der privaten Finanzinstitute vorgeschlagen worden. Deshalb können auch nicht die zweite Hoover Konferenz und der Youngplan die Zollpolitik Europas zurückdrängen, ob nicht die weltweite Entwicklung mit ihrer Gefahr einer vollen Entthronung Europas die europäischen Einheitsstaaten zu einer paneuropäischen Organisation zwingt.
In diesem Zusammenhang hat auf das Europäertum vermieden werden, das Brand im Verlauf der Genfer Völkerbundtagung zum ersten Male gab, wie auch auf die englische Anregung eines Zollfreiheits von zwei Jahren. Vierterorts wird der Verlauf der Entwicklung zu einem paneuropäischen Verband verhalten mit der Entwicklung Deutschlands über den Deutschen Zollverein zum Deutschen Reich. Wenn es auch richtig ist, daß intereuropäische Wirtschaftsergebnisse Stationen auf dem Wege nach Panuropa sein müssen, so muß doch vor einem leichtfertigen Vergleich des vorigen Jahrhunderts mit dem zwanzigsten Jahrhundert gewarnt werden. Die Lande von Binnenländern, die durch den Deutschen Zollverein befreit wurden, waren fiskalische Zölle, sie waren jedenfalls nicht so raffiniert und politisch ausgebaut wie heute. Sinter den heutigen Zollmauern stehen in dessen nationale Industrien, deren Weichen das größte Hindernis der Niederlegung der Zollmauern ist. Denn welcher Staat würde dafür Industrien opfern und Arbeitslosigkeit eintauschen wollen? Diejenige Young

Robin er kam, war der Kern der die Felsheibe des Spottes, herzloser kleinen, manch unglücklicher Großen. Sein großes Gesicht war aufgedunsen, in Form und Ausdruck einem Affen ähnlich. Der arme stapf schien seines klaren Gedankens beraubt. Keck, mittelstlos, taugten harte Menschen an seiner verwachsenen Gestalt heran; an seinen ungelächelten Riefenbänden, seinen talpatischen Füßen, seinen langen Armen, die sich immer hoben und senkten, als suchten sie im Erbarmen.
Ganz vergaßen sie, die herzlosen Großen, die unbarbarischen kleinen, daß auch der kleine Mikäel ein Mensch war. - Ihr Bruder, auch er trug auf seinem unteren Kopfe die Krone der Gotteskindheit!
Ein stiller Nachmittag! Menschen leer war das Gotteshaus. Da kamen zaghafte Schritte durch den Mittelgang. Nicht konnte ich es nicht glauben. Der arme Tollpatsch wackelte nicht, nein, er ging so behut sam, wie es ihm in seinen schweren Schuhen nur eben möglich war, als fürchte er, den weichen Boden zu durchbrechen. In der Nähe der Altäre, die Augen unterwandert auf das Tagesmal gerichtet, die großen Lippen lautend vorgereicht, als spräche von dort ein Unsichtbarer zu seinem Herzen.
Behutamer noch schlich er zur Kommunionbank, ergriff die Stufen und kniete dicht vor dem Altare nieder. Hier hatte auch der von den Menschen Ausgestoßene Heimrecht. Hier kniete, verlor ihn niemand. Silberhell erklangen ein einmal die Glocken, die alltäglich Eiferung und Wandlung künden, die (Fortsetzung auf Seite 8)

Hier und dort (Fortsetzung von Seite 1)
Am 5. Februar wurde Pascual Ortiz Rubio, der neue Präsident von Mexiko, in Mexiko City in sehr feierlicher Weise in sein Amt eingeführt. Eine unabhärbare Menschenmenge hatte sich für die Festlichkeiten in der Hauptstadt eingefunden und überall herrschte eitle Freude. Doch sollte die Freude nicht lange andauern. Als der Präsident zwei Stunden nach seiner Amtseinführung den Palast in Begleitung seiner Frau und seiner Nichte verließ, feuerte ein junger Mann sechs Schüsse auf sein Auto ab. Rubio wurde am linken Knieboden getroffen, doch ist die Verwundung nicht gefährlich. Auch seine Frau und die Nichte, sowie der Chauffeur wurden leicht verletzt. Der Privatsekretär, der neben dem Chauffeur saß und unverletzt blieb, ergriff sofort das Inverrad und lenkte das Auto geschickt aus der Menge. Der Attentäter, der sogleich in Haft genommen wurde, gab seinen Namen als Daniel Flores an. Die erste Vermutung war, daß eine Revolutionäre heische und die Anhänger des Gegenkandidaten Vasconcelos für die Tat verantwortlich seien. Es wurden verschiedene Verhaftungen von Verdächtigen vorgenommen, unter anderen wurden auch zwei Brüder des Attentäters in ihrer Heimat zu Charcas verhaftet. Nach Präsidenten Calles und einiger seiner Vorgänger ausgebildet hat, wurde auch auf Gregorio Poma, den Pfarrer von Charcas, und dessen beide Brüder Verdacht gelenkt, und auch sie wurden verhaftet. - Geredetweise und aufgrund früherer Vorkommnisse mag man sich wohl fragen, ob nicht die kürzliche Rückkehr des Expräsidenten Calles nach Mexiko oder der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Mexikos mit Russland, oder beide zusammen, in irgendeinem Zusammenhange mit diesem Attentate stehen. Wenn in den Gerichten Mexikos Gerechtigkeit herrschte, könnte man vielleicht bald die Wahrheit erfahren.

Sie fand das rechte Heilmittel. Frau Kolaha Maria aus New Britain, Conn., schreibt: „Als ich 37 Jahre alt war, wurde ich sehr krank. Ich bekam Atembeschwerden und fühlte oft, als ob ich ertrinken müßte; des Nachts mußte ich aufrecht im Bette liegen schlafen. Ich litt überdie Schmerzen und wurde sehr schwach. Nachdem ich vergeblich allerlei Heilmittel versucht hatte, kam ich in den Besitz von Jorms' Athertränke. Die ersten paar Dosen taten mir so gut, daß ich bestimmt wollte, jetzt das rechte Heilmittel gefunden zu haben, und ich wurde nicht enttäuscht. Ich bin jetzt 58 Jahre alt und fühle mich stark und gesund.“ Diese getestete Kräutermedizin baut den Körper auf; ihre eigenartige Wirkung auf die Verdauungs- und Ausscheidungsorgane kommt bei allen Leiden günstig zur Geltung. Athertränke ist keine Apokalypse, sondern wird von Spezialisten geliefert, die von Dr. Peter Johnson & Sons Co., Chicago, Ill., angefertigt sind. Zollfrei geliefert in Kanada.

Farm zu verkaufen gegen Erntezahlung
Eine 2000 Acker Land in der Gegend von Lenora, Sask., gutes Haus mit Nebengebäude, neue Schirme, Maschinen, etc.
J. G. Nation, 58 Sherbrooke St., Winnipeg, Man.

Münster Getreidepreise:
Weizen Nr. 1 Northern 1.05 1.24
Nr. 2 " " 1.02
Nr. 3 " " .97
Nr. 4 " " .89
Nr. 5 " " .84
Nr. 6 " " .62
Kuttler " " .50
Nr. 1 Rejected " "
Nr. 2 " "
Nr. 3 " "
Bäher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.
Hafer No. 2 CB 49 5/8
No. 3 CB 41
Extra Futter 41
No. 1 Futter 40
No. 2 Futter 37 1/2
Rejected 33 1/2
Gerste No. 4 CB 36 5/8
No. 5 CB 31
No. 6 CB 28
No. 7 CB 26
Hoggen 57
Klatsch 2.24

Britische Jungens fuer Farmen in Saskatchewan
Unter Leitung des Saskatchewan Department of Railways, Labor and Industries, tritt eines Abkommens mit den Dominion- und Reichsbehörden, werden 100 britische Jungens, die als Farm- Lehrlinge zur Verfügung stehen werden, während des März, April und Mai 1930 in Saskatchewan eintreffen.
Britische Haushälterinnen
Vorbereitungen wurden auch getroffen, um Farmhäuser in Saskatchewan, die solche Hilfe brauchen, mit gebildeten oder teilweise gebildeten britischen Haushälterinnen zu versehen. Der erste Schah wird um den 15. März 1930 herum eintreffen.
Applikationen und Anträge in Betreff der beiden Klassen richten man an The Superintendent of Employment, Department of Railways, Labor and Industries, Regina, Sask.

Herr Kaspar Däger erhielt die traurige Nachricht, daß sein Vater, der bei North Vernon, im Staate Indiana, lebte, infolge eines Schlaganfalles im hohen Alter von 82 Jahren gestorben ist. Die Verdingung wird der Hochwite Albert Däger, D. F. W., Erzbischof von Santa Fe, im Staate New Mexiko, ein Sohn des Verstorbenen, vornehmen. Umstände machen es dem Herrn Kaspar Däger leider unmöglich, sich am Leidenbegangnis seines Vaters zu beteiligen. Der Verstorbene hatte seine Gattin um 42 Jahre überlebt. Er war seit der Gründung der Zeitung stets ein treuer Abonnent des St. Peters Boten gewesen. Er sei dem frommen Gebete unserer Leser empfohlen. R. Z. P.

Der Familie Henry Wahskoff wurde am 9. Februar ein kleines Mädchen geboren. Das bringt die Zahl der lebenden Kinder dieses Elternpaars auf 16, wovon 9 Mädchen und 7 Knaben sind. Das Christentum spricht von Kindersegnen. Wo christliche Eltern ihren erhabenen Beruf begreifen, da sind Kinder ein wahrer Segen. Die christliche Erziehung der Kinder wird den Eltern ein Mittel zur Selbstheiligung. Der liebe Gott wird ihr ernstes Bestreben, ihre Kinder zu rechtschaffenem Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft und zu künftigen Bürgern des Him-

Ankündigung
Ich habe die Agentur für Cockshutt Farm Implements - Alis Chalmers Tractors and Frot & Wood Implements. - Wer gute Farmgerätschaften kaufen will, schreibe oder komme zu Henry Laumuth, Anaheim, Sask.
Bruder Mensch
Von Anne Ruelen
„Lena“ nannten ihn, die Gasten, ich weiß nicht warum. Ich sehe ihn vor mir, als sei er heute erst durch die stillen Straßen unserer Stadt getrottelt, und doch ist es lange schon her.
Ein großer verwachsener, junger Mensch war „Lena“. Wulstig, breit war sein Mund, zog sich von einem weit abtühenden Ohr zum andern, wenn er lächelte. Und der Blöde lächelte stets, lächelte, wenn böse Buben ihn anpöbeln, wenn sie ihn mit faulem Obst, mit Steinen warfen; wenn sie ihm höflichen Schabernack spielten; lächelte ein Schmerzzerriffenes Lächeln, ein Lächeln blutender Not, glückseligerder Sehnüßler.

Die Jahre fliehen pfeilgeschwind (Fortsetzung von Seite 1)
ezlanal, dessen 60. Jahrestag der Vollendung am 17. November gefeiert werden konnte, bleibt weiterhin von britischen Truppen besetzt. Gegen ist eine Festlegung der Macht-sphären bislang im Fernen Osten nicht erfolgt. Hier greift Russland in den Fragenkreis als asiatischer Gegenpieler Englands ein. Auf dem politischen Gelände im Fernen Osten mit dem Raum des Stillen Ozeans bevor treffen sich Amerika, England, Frankreich, Japan und Russland. Die

Kalender!
Bestellen euren Kalender bald, bevor es zu spät ist. Je eher ihr ihn bestellt, desto länger habt ihr den Genuß davon.
Schidet das Geld mit der Bestellung.
St. Josephs-Kalender (deutsch) 25 Cents
St. Joseph's-Almanac (englisch) 25 „
Wanderer Kalender (deutsch) 40 „

Deutsch-canadische Forderungen der Saskatchewan-Regierung unterbreitet

Geschäftsvorstand des Deutsch-Canadischen Verbandes legt Denkschriften für deutschen Unterricht in den Volksschulen und für bevorzugte Zulassung aller geeigneten deutschstämmigen Einwanderer vor

Regina. — Am Donnerstag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, fand sich der Geschäftsvorstand des Deutsch-Canadischen Verbandes von Saskatchewan im Beratungszimmer des Premier Dr. Anderson ein, um zwei in englischer Sprache abgefaßte Denkschriften zu unterbreiten. Zur Entgegennahme der Forderungen hatte sich außer Premier Dr. Anderson fast das ganze Provinz-Kabinet eingefunden.

Zeitens des Deutsch-Canadischen Verbandes waren erdienten die Herren Hans Schmaderer, erster Vorsitzender; Otto Boehnel, zweiter Vorsitzender; Esar B. Rajunke, Schriftführer; Jakob Vukert, Schatzmeister; Bernhard Vott, Redakteur; Franz Kraus und Clemens Ringel, Beiräte. Herr Schmaderer legte und überreichte die Denkschriften, worauf fast eine Stunde lang die in Betracht kommenden Fragen mit den anwesenden Ministern besprochen wurden. Premier Dr. Anderson sprach, die Memoranden in Englisch zu lesen. Der Vorstand der vorgelegten Denkschriften (in deutscher Uebersetzung) ist folgender:

Resolution betreffs Verbesserung des Unterrichts-Systems von Saskatchewan.

In einer Versammlung des Geschäftsvorstandes des Deutsch-Canadischen Verbandes von Saskatchewan, abgehalten am 11. Januar 1930, wurde auf Veranlassung der verschiedenen Ortsgruppen von ganz Saskatchewan die folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der oben erwähnte Geschäftsvorstand erücht im Namen aller Ortsgruppen von Saskatchewan die Regierung die Erlaubnis zum Lehren einer zweiten Sprache außer Englisch in den Public-Schulen für eine Stunde im Tag in jenen Distrikten, wo mehr als 50% der Bevölkerung von nicht-englischer Herkunft sind, zu gewähren.

Der Vorstand ist ferner der Meinung, daß im Laufe der Zeit das Schulgesetz von Saskatchewan so geändert werden sollte, daß Vorlesungen getroffen werden, um den Kindern von einem gewissen Grade an das Studium einer zweiten Sprache außer Englisch zum Zwecke einer allgemeinen und besseren Bildung zu gestatten.

Die Gründe für die obige Forderung sind in dem folgenden Memorandum zu finden, aus dem sich ergibt, daß eine zweite Sprache im Lehrplan des Public-Schulwesens nur von Nutzen für den einzelnen wie auch für den Staat sein und daher unser gegenwärtiges Unterrichts-System verbessern würde, wie es die Absicht der jetzigen Regierung ist.

Memorandum

Nach Ansicht des Deutsch-Canadischen Verbandes von Saskatchewan sind alle Kinder, die keine indigene Bevölkerung sind, in schulischen oder anderen Verträgen, die sie weiter erziehen, stark behindert, wenn sie nicht früh und eine zweite Sprache zu sprechen zu lernen und zu schreiben was jederzeit jedem Kinde und jeder Frau in einem zivilisierten Lande zum Nutzen gereicht.

Es ist eine wohlbekante Tatsache, daß in gewissen europäischen Ländern es nicht nur erlaubt ist, sondern sogar anzuordnen wird, daß die Eltern ihre Kinder zum Studium einer zweiten Sprache in den Volksschulen zum Zwecke einer besseren Allgemeinbildung anhalten.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein Kind in jüngeren Alter eine zweite Sprache leichter erlernen und auffassen kann als in einem späteren Alter, wenn es die Muttersprache behält.

In jetziger Zeit ist es ohne Zweifel von großem Vorteil und Nutzen für jeden Mann und jede Frau, eine oder mehr Sprachen außer der eigenen zu kennen. Im Interesse und zum Wohle von Canadas heranwachsender Generation sollte ein Kind nicht daran gehindert werden, eine zweite Sprache zu erlernen und zwar zu einer Zeit, da es die

größte Fähigkeit hat, nach den Erfahrungen und Resultaten in Volksschulen anderer Länder, sie schneller aufzufassen.

Eine weitere wohlbekante Tatsache in unserem Zeitalter des internationalen Handels und Wettbewerbs ist, daß Handelsreisende aus anderen Ländern beim Verkauf und bei der Anpreisung ihrer Erzeugnisse in Canada größeren Erfolg haben infolge ihrer Fähigkeiten, mehrere Sprachen zu sprechen und sich mit der Nation, mit der sie Handel treiben, besser zu verständigen.

Die meisten dieser Handelsreisenden und Geschäftsleute empfangen ihre erste Ausbildung in fremden Sprachen in Volksschulen. Canada ist ein großes, Weizen erzeugendes Land und steht an der Schwelle einer großen Industrie-Entwicklung. Für seine Waren und Erzeugnisse werden Märkte auf der ganzen Welt gesucht. Wenn unsere Handelsreisenden und Geschäftsleute nicht die Sprache des Volkes können, mit dem sie Handel treiben, wird es nicht nur für sie eine Benachteiligung und ein Hindernis sein, sondern ebenso für ihr ganzes Land.

Das sind einige von den Tatsachen, auf Grund deren der Geschäftsvorstand des Deutsch-Canadischen Verbandes von Saskatchewan die obige Resolution angenommen hat. Wir haben das Empfinden, daß wir als Canadische Bürger und in Anbetracht der Tatsache, daß ein großer Prozentsatz von uns alte Pioniere sind, welche die Mühseligkeiten des ersten Pionierlebens in unserem Lande ertragen haben, auch ein Recht haben, die Regierung von Saskatchewan zu erüchten, die obige Resolution erüchtlich zu erwägen. Wir sind überzeugt, daß unsere Forderung nicht nur dem Einzelbürger, sondern im Laufe der Zeit auch der ganzen Dominion sehr nützlich und vorteilhaft sein wird.

Wir versichern der Regierung von Saskatchewan, daß dem Deutsch-Canadischen Verband bei seinem Erhaben nicht allein eine gute Erziehung seiner Kinder am Herzen liegt, sondern auch die Wohlfahrt der Dominion Canada und besonders der Provinz Saskatchewan.

Der Deutsch-Canadische Verband von Saskatchewan

Memorandum betreffs Einwanderungsfrage

Vor einigen Wochen sind Tausende von Flüchtlingen von deutscher Abstammung aus Rußland ausgewandert, weil sie der wirtschaftlichen Verarmung und der religiösen Verfolgung, die in Rußland heute wüthet, entgehen wollten. Während ihres Aufenthaltes in Rußland haben sie sich als fleißige, treuhafte und gelehrte Pioniere erwiesen und durch ihre eigene Kraft und ihren unermüdbaren Fleiß wohlhabende Farmer geworden. Nun stehen sie vor Elend und Not, weil sie sich nicht von der Sowjet-Regierung ihres Eigentums bereauben lassen wollten, und weil sie nicht zugeben wollten, daß ihre Kinder die Opfer einer religiös-feindlichen Erziehung und der unsittlichen Lehren des Sowjet-Schulsystems werden sollten.

Als die Regierung von Saskatchewan ihnen die Zulassung in unsere Provinz verweigerte, machte sich unter der deutsch-sprechenden Bevölkerung und besonders unter den Mitgliedern unseres Verbandes eine starke Erregung bemerkbar. Allgemein nahm man an, daß mindestens eine freundlichere Antwort, beeinflusst von menschenfreundlichen Beweggründen, auf die Anfrage des Einwanderungs-Ministeriums in Ottawa hätte erteilt werden können.

Wenn man durch die vielen deutsch-sprechenden Überreste unserer Provinz reist, überzeugt man sich davon, daß Farmer von deutscher Abstammung, die aus Rußland, dem früheren Österreich-Ungarn, Polen, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Rumänien, der Schweiz oder auch Deutschland nach Canada eingewandert sind, zu den fleißigsten und fortschrittlichsten Farmern von Saskatchewan wie auch zu den edelsten und

lokalen canadischen Bürgern gezählt werden können. Landwirtschaftliche Erfahrung, Fleiß, Mut und Ausdauer sind Eigenschaften, welche diesen Leuten eigen sind. Männer von dieser Art brauchen wir, um die Entwicklung, den Aufbau und die Entfaltung von Canadas zu fördern. Wir stellen fest, daß 100% von diesen Leuten sich auf Farmen niederlassen und nicht den Städten zur Last fallen.

Daher glauben wir, es sei im Interesse der Dominion Canada und unserer Provinz gelegen, daß alle Leute von deutscher Abstammung ohne Unterschied ihres Herkunftslandes zu den bevorzugten Einwanderern in Canada gezählt werden sollten, sofern sie die nötigen körperlichen und geistigen Fähigkeiten besitzen. Wir verstehen jedoch, daß in Anbetracht der klimatischen Verhältnisse und der Beschäftigungslage der Zeitraume von Einwanderern zu gewissen Jahreszeiten eingeschränkt werden könnte.

In Anbetracht der oben erwähnten Tatsachen erüchten wir die Regierung von Saskatchewan wie auch die Einwanderungs-Kommission von Saskatchewan, bei der Dominion-Regierung in Ottawa dahin vorstellig zu werden, daß alle Leute von deutscher Abstammung, sofern sie den Bestimmungen des canadischen Einwanderungsgesetzes entsprechen, unter die bevorzugten Einwanderer gezählt werden.

Der Deutsch-Canadische Verband von Saskatchewan

Das letzte Memorandum über die Einwanderungsfrage wird auch der königlichen (Saskatchewan) Kommission für Einwanderung und Ansiedlung vorgelegt werden und als Grundlage für die Beantwortung dieser Frage zu gegebener Zeit dienen.

Die Stiefkinder

(Fortsetzung von Seite 2)

Schul Kameraden verband. Auch Josef fand Wohlgefallen an dem stillen, bescheidenen Knaben, der so einfach und vertrauensvoll zu Gott aufblickte und dann überlegte sie bei sich, wie verschieden Gott seine Gaben austeilte, wenn sie sah, wie der so Schmuckbegabte ruhig, so frei von jedem Zweifel, den Weg zu seinem hohen Ziele nahm, während Valentin oft in die wehmüthige Lage ausbrach, er wisse nicht, was aus ihm werden sollte.

Auch Josef fühlte sich manchmal gedrückt, wenn sie an Valentins Zukunft dachte. Je weiter er in seinen Studien voranschritt, desto mehr entschwand die Hoffnung, daß ihr Herzogswind sich erfüllen würde. Valentin war tief und aufrichtig fromm, aber seine Stimme regte sich in ihm, die ihn zum Altare des Herrn rief, und er wußte so gut wie Josef, daß ein solcher Ruf nur von Gottes Willen abhängig ist.

Die Zeit der Gymnasialstudien ging vorüber. Valentin bestand die Reifeprüfung mit Auszeichnung und bezog die Universität. Er wollte es mit dem Rechtsstudium versuchen, meinte er, da komme er doch schneller zu einer selbständigen Stellung. (Sern wäre Josef mit ihm nach Innsbruck gegangen; doch die Erwägung, daß sie dort weniger verdienen könnte, hielt sie zurück. Die Trennung von Valentin fiel ihr recht schwer, er aber schrieb ihr häufig. Gar oft erhielt sie auch den Besuch seines Fremdes, und an Sonn- und Feiertagen mußte der Herr Sebastian, wie Josef ihn feierlich nannte, bei ihr wohnen, damit sie doch jemand habe, dem sie „auflocken“ könne.

Inzwischen hatten sich düstere Wolken an Oesterreichs Grenzen geballt. Der Krieg brach aus; Südtirol sah sich von den italienischen Truppen bedroht. Die Leute vertriehten und vergruben ihr Hab und Gut und stoben über den Brenner. Meran, das heitere Städtchen, war wie ausgehorbt. Aber Josef blieb ruhig in ihrem Stübchen; wenn die Gorbaldner etwa über den Ronsberg anrückten, dachte sie, dann würden sie wohl besseres zu tun finden, als das kleine Schneidergeschäft in der Loubengasse zu plündern. — Doch war ihr Herz voll bangter Sorge, denn seit geraumer Zeit hatte sie nichts mehr von Valentin gehört. Die Studien an der Hochschule waren des Krieges wegen unterbrochen; warum kam er nicht heim? Warum schrieb er nicht wenigstens?

Endlich nach langem Harren erhielt sie einen Brief mit der wohlbesamten Handschrift. Hofig erbrach

sie das Siegel! Ja, da stand es schwarz auf weiß: „Dein treuer Valentin.“ Aber was schrie er denn, der Balf? War er vom Verstand gekommen? Zentalfstellung — Nalides Eingreifen der Offensiv — Tauschung des Feindes — Frontalangriff auf dem Monte della Croce — Eindringen in Cuitoza... —

Hotel ließ den Brief sinken und griff sich an den Kopf. Dann las sie nochmals und kam zur Erkenntnis, daß Valentin nicht mehr in Innsbruck, sondern bei der Armee sei und unter dem Kommando Erzherzog-Albrechts auf italienischen Boden stehe.

„Der Schlangel!“ murrte sie mit innigen Wohlgefallen. „Wenn ich's sag! Er ist immer ein Schlangel gewesen!“ Hierauf wurde Valentins Brief einer dritten, noch aufmerksamern Lesung unterzogen, und nun erst wurde es ihr klar, daß die Deiterreicher den König von Italien in einer großen Schlacht besiegt hätten. Mit dem Gefühle inniger Dankbarkeit gegen Gott faltete sie den Brief zusammen und legte ihn in ihr Gebetbuch, als sie dieses Bericht von Kampf und Sieg etwas Heiliges, das sie ehrfürchtig aufbewahren mußte.

Doch bald folgte auf diese Siegesbotschaft die Kunde von der Schlacht bei Königgrätz; und dann — nachdem der Erfolg von Lissa die gegungen Gemüther wieder aufgerichtet hatte — dann kam der Friede.

„Etwas Trauriges ist es um den Frieden, den die Menschen unter sich schließen, der von Waffen vorbereitet und von Blut besetzt ist.“ Deshalb auch sagte der Herr von Seltem ein Frieden: Nicht wie die Welt ihn gibt, ach ich ihn auch.“ Und dieser wahre, stille Gottesfrieden, gegen den äußere Verhältnisse nichts vermögen, der herrliche fort und fort in den kleinen Stübchen, wo Josef sich trotz der glühenden Sommerhitze über ihre Arbeit beugte und Etich an Etich fügte, ohne aufzublicken. Wohl war das echte Tiroler Herz, das in ihr schlug, aufs Tiefste betäubt über die blutigen Ereignisse der letzten Zeit; allein sie hoffte auf Gott, der die Geschicke der Völker lenkt; sie hoffte zuversichtlich, daß er Eifererreg nur geizigt, nicht verlassen habe.

Da wurde eines Tages die Türe aufgerissen und ein Kaiserjäger mit schwarzgrünem Federbusch auf dem Dute stürzte herein. Erzählend erhob sich Josef, doch schon im nächsten Augenblicke hatte sie ihn erkannt, den sommerbräunten jungen Krieger mit dem schwarzen Schnurrbart und dem feurigen Auge.

Mit beiden Händen erfaßte er die schmale Hand, die sich ihm entgegenstreckte und lange, lange hielt er sie in seinem innigen Drucke. „Josef, du hast gut getet!“ murrte er endlich.

„Gott sei's gedankt, daß du heimgekommen bist heil und gesund!“ rief Josef mit bebender Stimme. Dann blickte sie ihm fest ins Auge und fügte bei: „Balk, ich seh's dir am Gesicht an, du bist brav geblieben; du hast beim Militär den Herrgott nicht vergessen!“

„Meinst du,“ entgegnete er ernst, „man könnt' ihn vergessen, wenn die Kanonkugeln herumlaufen und einem die Kameraden vor den Augen niederwerfen?“

Es entstand eine Pause. „Balk,“ sagte Josef dann, „wie oft ich deinen Brief gelesen hab, ich kann's dir nicht sagen. Und wie öfter ich ihn gelesen hab, wie mehr ich mir vorgekommen, daß es dich freut beim Militär.“

„Könntest's völlig erraten haben,“ erwiderte Valentin. „Auf den heutigen Johannistag werd' ich mich zeitlichens bestimmen.“

„Und wie hast's denn jetzt? Willst wirklich Soldat bleiben? Ein guter Christ kann man überall sein, das weiß ich schon.“

Er zögerte mit der Antwort. — „Nach Innsbruck geh ich nicht mehr zurück, und Jus will ich auch nicht studieren. Fest einmal bleib' ich etliche Wochen bei dir, und nachdem...“

„Und nachdem?“ wiederholte sie ängstlich.

Eine plötzliche Wlässe bedeckte das Gesicht des jungen Soldaten. „Der Herrgott ruft, wie er will, und wann er will,“ sagte er leise. „So lang hab ich mich gegränt und nicht gewußt, was ich tun soll, und jetzt auf einmal ist mir ein Licht aufgegangen mitten im Lärm und im Gewehrfener: Josef, ich muß Priester werden!“ (Schluß folgt)

Dr. G. R. Fleming, M.A.
ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

H. G. Hoerger
ARZT und WUNDARZT
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 — Wohnung 28
HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heldgerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101
HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum
PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.
Rooms 501 — Canada Building
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

Pitzel's Meat Market
hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25

KLEIDER, PELZE
Fussboden - Decken erneuert. — Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Ross es reinigt, wird es rein

Saskatoon Tannery Company
Wir gerben Haecute fuer Kleidungsstuecke (Robes), Geschirr - Leder, Hand - Leder und Rohhaut usw. Schafhaecute und Pelzgerbung ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haecute und Pelze
SASKATOON, Sask.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON
Phone 3:
Office - 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
105 Bowerman Block, SASKATOON
Telephon 2824
Abends nach Vereinbarung

E. V. Hutcherson, M.A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das
C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in KERROBERT, Sask. — Telephon 35
MACKLIN, Sask., — Telephon 76

Dr. J. M. Ogilvie
ARZT und WUNDARZT
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 — HUMBOLDT

O. E. Rublee
B. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

Die Beduerfnisse der Landwirte
Die Geschäfte und Bedürfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann. Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Ackerbaugeräte kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Geldangelegenheit mit ihnen zu beratschlagen.

BANK of MONTREAL
(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$370,000,000
Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C. C. Gamble, Manager
Meacham: E. A. Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Gure Rühre, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?
Neue und verbesserte Auflage
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge f. Kirchenhöre, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbare Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenhöre, sowie für alle deutsch-sprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priestern und Kirchen leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage bedecken nur die Herstellungskosten.
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelruck \$1.50
Brachtausgabe \$2.50
Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkwende.
Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:
„Salve Regina“
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Schiffskarten
von Hamburg nach Canada
Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSSICHERUNG HAFAG-SCHIFFKARTEN haben, um prompter Beförderung und der Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.
New York - Europadienst
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg via Chesbourg, Southampton und Queenstown.
HAFAG-GELDÜBERWEISUNGEN:
Schnell, billig und sicher
Ankunft bei Ihrem lokalen Agenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
614 St. James Street, W. MONTREAL Adams Building EDMONTON, ALTA

Brüder! W alle laufen, aber lang! Und jeder, und die (tun's) um eine unvergä Luftröhre zu tu die Dienbarkeit, selbst verworfen, daß unsere Väter gingen, und all Trauf tranfen (folgte, und der hatte Gott kein B

Zu jener 3 Das Himmelreich ausging, um Arb Arbeiter um ein in seinen Weibern sah andere müßig auch ihr in meine sie gingen hin. V und machte es eb (wieder) andere d ganzen Tag müß gen. Da sprach er es nun Abend ge malter: Laß die e angefangen bis zu de eingetreten wa erien kamen, mei jeder einen Jehu Sausvater, und t arbeitet, und du l Tages getragen h Freund, ich tue d überbringe kommen Letzter auch gebe will? Ist dein V die Letzten die Er rufen, aber wenn

St it frei der S feiner macht Galilea ausgeftr Familienfeste hat verwandelt. Auf Plagen, an den und an den Ufer joreth hat er alle tunn geheilt. Ein mügte: „Ich will ten Wundernaten in weite Ferne f seiner Wunderer gichtkranken Sines kommandanten V wird der Herr ab ben über die roh ten Natur? Der mit den Juden E sehen und sprich: Herr der Schöpf das Meer geschaff Lüfte des Weltat den Sturm, daß die Winde rasen, gen des Meeres f ge dem Aufrubr in Sprich dann nun die Stürme schw die Elemente gel Winde sich legen glättet auf dein G die gerne huldige derfallend deine Könnte der Unge deres Zeichen u Siehe, der Herr Zeichen erfüllen! des Weihnachte Evangelium verl auf dem Meere. Schifflein trat, hi ger ein. Und fie großer Sturm o daß das Schiffle bedeckt wurde; e ist der Sturm! „Jesus stand auf und dem Meere, große Stille.“ Wort hat der „Still!“ Und do dessen Bedeutung dessen Wirkung! einem dahinbrau ge entgegenzutret mit einer einzig Hand, einem ein ten? Der Seila mehr getan; den bahmung gegen V Herr spricht nur selben Augenblick Schweigen durch fang. Feierlich nem Sonntagm

Sonntag Septuagesima

Epistel: 1. Kor. 9, 24 — 10, 5

Brüder! Wisst ihr nicht, daß die, so in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur einer den Preis erlangt? Laufet so, daß ihr ihn erlangt! Und jeder, welcher sich im Wettkampfe übt, enthält sich von allem, und diese (tun's), um eine vergängliche Krone zu empfangen, wir aber, um eine unvergängliche (zu gewinnen). Ich laufe nun ebenso, nicht um Luftfrisches zu tun; sondern ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich andern gepredigt habe, selbst vernorfen werde. Denn ich will euch nicht vorenthalten, Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren, und alle durch das Meer gingen, und alle durch Moses in der Wolke und in dem Meer getauft wurden, und alle dieselbe geistige Speise aßen, und alle denselben geistigen Trank tranken (sie tranken nämlich aus dem geistigen Fels, der ihnen folgte, und der Felsen war Christus); aber an den mehreren von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen.

Evangelium: Matth. 20, 1 — 16

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern folgendes Gleichnis: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühesten Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. Und um die dritte Stunde ging er (wieder aus), und sah andere müßig auf dem Markte stehen, und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich euch geben, was recht ist! Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und machte es ebenso. Und als er um die elfte Stunde ausging, fand er (wieder) andere dastehen, und sprach zu ihnen: Warum steht ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie antworteten ihm: Es hat uns niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen und gib ihnen den Lohn, von den letzten angefangen bis zu den ersten. Da nun die kamen, welche um die elfte Stunde eingetreten waren, empfing ein jeder einen Zehner. Als aber auch die ersten kamen, meinten sie, mehr zu empfangen; aber auch von ihnen erhielt jeder einen Zehner. Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese, die Letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben. Er aber antwortete einem aus ihnen, und sprach: Freund, ich tue dir nicht unrecht; bist du nicht um einen Zehner mit mir übereingekommen? Nimm, was dein ist, und geh hin: ich will aber diesen Letzten auch geben, wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt, zu tun, was ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft, weil ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein: denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Sturm

It freigeberiger Hand hat der Heiland die Erweise seiner wundertätigen Allmacht über das Volk von Galiläa ausgeübt. Zum frohen Familienfeste hat er Wasser in Wein verwandelt. Auf den Straßen und Plätzen, an den Toren der Städte und an den Ufern des Sees Genesareth hat er alle Arten von Siedtum geheilt. Ein einziges Wort genügt: „Ich will!“ und die größten Wunderthaten waren erfüllt. Ja, in weite Ferne sandte er die Befehle seiner Wunderkraft und heilte den gichtkranken Knecht des Garnisonkommandanten von Kapernaum. Wird der Herr aber auch Gewalt haben über die rohen Kräfte der weiten Natur? Der Ungläubige möchte mit den Juden Zeichen am Himmel sehen und spricht: „Wenn du der Herr der Schöpfung bist, wenn du das Meer geschafften hast und dir die Lüfte des Weltalls dienen, so rufe den Sturm, daß er komme! Und die Winde rasen, und wenn die Wogen des Meeres sich türmen, so trage dem Aufruhr im Kleinenfahrzeuge! Sprich dann nur ein Wort, damit die Stürme schweigen: wenn dann die Elemente gehorchen, wenn die Winde sich legen und die See sich glättet auf dein Gebot, so wollen wir dir gerne huldigen und vor dir niederfallend deine Gottheit anbeten.“ Könnte der Ungläubigen ein auffallenderes Zeichen verlangen? Nein! Siehe, der Herr wird auch dieses Zeichen erfüllen! Am letzten Tage des Weihnachtstages wird das Evangelium verlesen vom Sturm auf dem Meere. „Als Jesus in das Schifflein trat, stiegen auch seine Jünger ein. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm auf dem Meere, so daß das Schifflein von den Wogen bedeckt wurde; er aber schlief.“ Das ist der Sturm! Und das Wunder? „Jesus stand auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille.“ Nur ein einziges Wort hat der Herr gesprochen: „Still!“ Und doch wie gewaltig ist dessen Bedeutung, wie wunderbar dessen Wirkung! Oder wer möchte einen dahinströmenden Eisenbahnzuge entgegenzutreten, wer könnte ihn mit einer einzigen Bewegung der Hand, einem einzigen Ruf aufhalten? Der Heiland hat unendlich mehr getan; denn was ist ein Eisenbahnzug gegen Meeresstürme? Der Herr spricht nur ein Wort, und im selben Augenblick zieht ehrsüchtiges Schweigen durch die rasende Schöpfung. Feierliche Stille wie an einem Sonntagmorgen legt sich auf

Land und Meer, Wolken und Berge ringsum, und die Menschen sagen zueinander: „Wer ist doch dieser, daß ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?“ Wenn irgend etwas, so ist dieses Wunder vom Herrn unferntwegen erdacht und gewirkt worden. Oder wird nicht dein Glaube stärker, dein Vertrauen froher und zversichtlicher, wenn du deinen Heiland so gewaltig siehst in seiner Demut? Wie mag er aber einmal auftreten, wenn er das Gewand der Niedrigkeit ablegt und in der Macht und Herrlichkeit erscheint, die seinen Wesen eigentümlich ist! Ja, wir haben das seltsame Vertrauen, daß unser Heiland, wenn er wollte, nur seine Hand ausstrecken und nur ein einziges Wort zu sprechen brauchte, so würden die wilden Stürme schweigen, die uns jetzt umtoben. Wahrlich, der Gott, welcher dem Stürme Schweigen gebietet und das aufgeregte Meer beruhigt, hätte den Sturm auch verhindern können. Oder meinst du nicht? Wäre es dem Heiland in seiner Allwissenheit nicht ein Leichtes gewesen, die Jünger davor zu bewahren, daß sie in den Sturm gerieten? Warum hat er es nicht getan, und warum hat Gott uns nicht vor den Drangsalen unserer Zeit bewahrt? Das ist die große Frage, die uns immer wieder quält. Wir sind des Treibens müde und der ewige Kampf macht uns des Lebens überdrüssig. Wir möchten ruhen und schlafen. Auch der Herr hat die Müdigkeit gefühlt und so finden wir, daß er heute auf dem Fahrzeuge schläft, während ringsum alles in wilder Aufregung ist und die Jünger ihm zurufen: „Herr, hilf uns, denn wir gehen zugrunde!“ Könnten wir doch auch mit solcher Seelenruhe und Siegeszuversicht der Zukunft entgegenzuehen! Wir können es, wir haben Grund dazu; denn wir wissen, daß der Heiland bei uns ist.

Doch wiederum: wozu der ewige Kampf, die gewaltigen Stürme? Im Evangelium wird uns angedeutet, warum diese Kämpfe unvermeidlich sind. Wir befinden uns eben auf der Fahrt. Das Leben hienieden ist nicht der Zustand des erreichten Zieles, sondern wir sind Wanderer, Seefahrer, die dem Hafen der Ewigkeit zusteuern. Solange wir uns nun in diesem Zustande befinden, teilen wir das Wehen der Zeit, die lauter Bewegung ist, und das wandelbare Schicksal der Welt, in der wir leben. Die Welt und ihr Geschick ist ein beständiger Kampf der Entwidlung, ein Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gut und Böse. Es gibt also für uns hienieden keine Ruhe, keine bleibende Stätte. Wir

müssen durch Sturm und Wetter hindurch, bis wir das jenzeitige Ufer des Lebens, das Gestade der Ewigkeit erreicht haben, und wenn wir auch schon lange drüben angelangt sein werden, wird hinter uns der Sturm noch weitertoben, der die Kräfte dieser Welt gegeneinander treibt.

Im Plane der göttlichen Vorsehung hat auch das Böse dem guten Ziele zu dienen; auch die Finsternis ist der Macht des Lichtes unterworfen, und der Sturm schlägt in Ruhe um. So muß auch Revolution und Aufruhr schließlich dem Frieden und der Ordnung dienen. Wieso? In den unermeßlichen Schos des Meeres münden zahllose Flüsse und tragen dorthin all den Schlamm und Unrat, den Sand und die Verwesungsstoffe, von denen sie Berg und Tal, Stadt und Land gereinigt haben. In der Tiefe des Meeres selber häufen sich Millionen von Leichen verwehender Fische und anderer Seetiere; es lagern sich schädliche Pflanzenreste, und giftige Gase erfüllen den Abgrund. Was würde nun aus dieser riesigen, trägen Masse werden, wenn nicht von Zeit zu Zeit die Tiefen aufgerissen und durch das gewaltige Spiel der Naturkräfte die faulen Wasser in erfrischende Bewegung gebracht würden, wenn nicht die reinigende Luft die Wogen durchstürzte und in der Bewegung sich neues Leben vorbereitete? Ohne die Stürme würde der Ocean allmählich ein gewaltiger Sumpf, der die Erde verpesten und alles Leben erstickend würde.

Siehe nun, wie mit dem Meere, so verhält es sich mit der Menschheit. Auch diese braucht Stürme, damit sie nicht verfaule und verfaule. Wirklich! Ohne die Stürme der Verfolgung keine Martyrer, ohne die Stürme der Not keine Entwicklung zu höherem Leben, ohne Gefahren des Feindes keine Uebung der Bürgerguten. Es ist Tatsache, daß, wenn lange Zeit Frieden und Wohlstand herrscht, sich viele faule Stoffe des Verfalles und der Verwesung ansammeln: Unglaube und Verachtung der Wahrheit, Entartung, Habgier, Genußsucht, Ausschweifung, die Entwertung aller sittlichen Begriffe, besonders der Wahrhaftigkeit, Treue und Keuschheit. Eine Menge anderen Unrates wird von den Strömungen der Zeit zusammengetragen, und häßliche Laster lagern im Schoße des Volkslebens, aus dessen Tiefen die giftigen Gase verderblicher Fäulnis emporsteigen.

Wahrlich, wir müssen Gott auch danken, wenn er einen reinigenden Sturm über uns kommen läßt; denn so haben wir die Hoffnung, geläutert zu werden. Und wir brauchen nicht zu fürchten, daß wir im Stürme untergehen werden. Das eine ist sicher, daß diejenigen nichts zu fürchten brauchen, die den Heiland bei sich im Schifflein haben, wie einstens die Jünger.

Das Schifflein des Herrn ist ein Sinnbild der katholischen Kirche. Wie einmütig dem Untergang der Heidenwelt die katholische Kirche zur rettenden Arche wurde, welche die Auserwählten des neuen Geschlechtes über die Fluten trug, so wird es auch immer sein. Alle anderen Mächte haben verübert; alle anderen Gewalten gehen zugrunde wie ein leeres Schiff im Meeresstürme. Nur die katholische Kirche kann nicht untergehen, denn sie trägt Gott, den Schöpfer der Welt, und die Apotel. Sie kann zwar auf den sturmgepeinigten Wogen hin- und hergetrieben, sie kann von den Wellen überschüttet werden; doch untergehen wird sie nicht. Sie wird ihre Fahrgäste sicher über das Meer dieser Zeitlichkeit hinübertragen. Wenn es dem Herrn aber gefällt, wird er aufstehen zur rechten Stunde vom scheinbaren Schlafe. Dann wird durch das Losen der Stürme sein Machtwort klingen: „Sei still!“ Die Welt wird es hören und staunen, und fragen: „Wer ist doch jener, dem Wind und Wetter gehorchen?“

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

Zahnen

Während der Jahre, in welchen die Zähne des kleinen Kindes durch das Zahnfleisch kommen und man sagt, daß das Kind am Zahnen ist, glaubt man gemeinlich, daß irgendeine der zahlreichen Unpäßlichkeiten, an welchen das Kind leiden mag, mit Recht auf Rechnung des Zahneus gesetzt werden dürfe. Wenn sich z. B. Ausschlag entwickelt, so wird das dem Zahnen zugeschrieben. Man sagt der jungen Mutter, daß die Verfäl-

tung im Kopfe, das Schreien, die Unruhe, die Unordnung im Magen — daß all dies vom Zahnen her kommt und man an nichts anderes zu denken brauche. Diese so einfache Erklärung hat schon mandmal zu ernsten Folgen geführt. Wir versuchen, durch richtige Ernährung die Diarrhöe in ständigen zu verhindern. Wenn aber dieser Zustand trotzdem eintritt, so wissen jene, welche die Verantwortung für die Behandlung solcher Fälle haben, daß schnelle Behandlung gleich am Anfange notwendig ist und daß ein Aufschub der rechten Behandlung das Leben des Kindes der Gefahr aussetzt. Wenn Verzögerungen bei der Behandlung vorkommen, so erklärt es die Mutter mit der Entschuldigung, daß sie dachte, — wie ihr von Freunden gesagt wurde — daß Anfälle von Diarrhöe als eine Folge des Zahneus zu erwarten seien und daß dieser Zustand von selbst verschwinden werde, sobald der Zahn durchgekommen sei.

Das Zahnen ist ein ganz gewöhnlicher Vorgang und die meisten Säuglinge gehen durch die Periode mit Leichtigkeit und mit so wenig Aufsehen, daß die Mutter erantunt ist, wenn sie den weißen Punkt sieht, der des Kindes erster Zahn ist. Einige Kinder haben augenscheinlich Schmerzen, und solche Kinder sind launenhaft und leiden an Schlaflosigkeit, und sie erfreuen sich infolge dessen nicht des rechten Wohlbedindens.

Was wir sagen wollten, ist einfach dieses: Es ist nicht ungefährlich anzunehmen, daß das Zahnen für alles verantwortlich sei, das dem Kinde während der Periode des Zahneus zuzufolgen mag. Zustände, die während der Periode des Zahneus auftreten, müssen richtig behandelt werden; man darf nicht denken, daß sie von keiner besonderen Wichtigkeit seien. Wenn man sich hierüber klar ist, so wird vielen Kindern die Verunsicherung erspart, die sich aus dem Mißverständnis wirklicher Tatsachen ergibt.

„Questions concerning Health addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.“

Wie der Bartl seinen Hopsen verkaufte

(Fortsetzung von Seite 3)

„Was ist denn das für ein Sündler gewesen?“ wandte der Bartl sich an den Gaiwirt. „Für welche Firma lauft denn der, weil ich ihn noch gar nie gesehen habe?“

„Dast etwa du den Herrn für einen Hopsenhändler angehast?“

„Ja, für was denn sonst? Hast ihr's denn nicht gehört, was er unter der Tür gelacht hat?“

„Im nächsten Augenblicke brach der Wirt und mit ihm alle Gäste in ein schallendes Gelächter aus. Das brachte den Bartl in eine fürchterliche Wut.

„Seid Ihr denn alle auf einmal übergeschnappt?“ rief er. „Was gibt es denn da zum Lachen, wenn ich meinen Hopsen verkaufen will?“

„Ja Bartl! Seit wann ist es denn Brauch, daß man den Hopsen ans Finanzamt verkauft?“ sprudelte der Wirt heraus und schüttelte sich vor Lachen.

„Wer sagt denn was vom Finanzamt? Mit dem will ich nichts zu tun haben.“

„Bartl! Mensch! Hast denn du wirklich den Herrn nicht gekannt, der

Sichere Genesung allen Kranken durch die wunderwirkenden Granthematish. Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt) Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

Einzig allein echt zu haben von John Linden, Spezial - Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.

Cleveland, Ohio., Brooklyn Station Dept. W. Letter Box 2273

Man hute sich vor Fälschungen, falschen Anpreisungen

Lehrbuch für Deutsche, die Englisch lernen wollen.

Mit Schlüssel. Preis mit Einschluß der Postgebühren \$2.60

Zu beziehen durch **St. Peter's Press, Muenster, Sask.**

grad fortgegangen ist?“

„Am Himmelswillen, wird er doch keiner vom Finanzamt gesehen sein!“

„No, was denn sonst Bartl! Der Oberkretär vom Finanzamt ist's gewesen, mit Leib und Seele.“

„Dann hat's geklebt.“ höhnte der Bartl und fauf wie niedergedrückt in seinen Sessel zurück.

Eine Ahnung von drohendem Unheil liegt in ihm auf. Und diese Ahnung täuschte ihn wirklich nicht.

Dem kurze Zeit darauf erhielt er vom Finanzamt einen eingehendeben Brief. Was darin stand, hat niemand genau erfahren. Aber es muß für den Bartl nicht errentlich gewesen sein, weil er beim Lesen des Briefes das Gesicht gar schmerzlich verzog und unwillkürlich nach seiner Prietstade griff. Seinen Lippen entranen sich die Worte:

„Jetzt friert er wirklich meinen Kopfen der Malerz...“

Canadian Pacific Steamships

Vorbezahlt Dampfsschiff - Fahrarten

Mauchen Sie eine Canadian Pacific Dampfschiffahrt für Ihre Familie oder Ihre Verwandten und lassen Sie sie auf die moderne Art nach Canada reiten. Deutsche Städte — Deutsche Bedienung.

Vom Beginn der Frühjahrs-Saison an werden auf allen unseren Dampfern, die von Hamburg nach Canada fahren, deutsche Kabinen angelegt werden. Auf diesen Dampfern werden die Passagiere auf deutsche Art zubereitet und serviert werden. Außerdem werden auf diesen Schiffen deutschsprachige Stewards Sie in zuvorkommendster und freundlichster Weise bedienen.

Wir haben unsere eigenen Offices in Hamburg, Berlin, Wien, Waridau, Lemberg, Budapest, Bukarest, Moskau, Kiew, Odessa, Brau, Zagreb und anderen hauptsächlichsten Städten aller europäischen Länder.

Affidavits und Einreisefcheine

Wir helfen unseren Kunden in der Beschaffung der notwendigen Dokumente und Papiere für die Zulassung von Einwanderern nach Canada.

Auslandspässe

Pässe für alle Länder werden in kurzer Zeit beschafft. Wenden Sie Ihre kommende Reise mit der Canadian Pacific. Sie werden unseren Dienst in jeder Hinsicht sehr zufriedenstellend finden.

Um volle Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. M. Agenten oder schreibe in seiner eigenen Sprache an einen der folgenden:

H. W. Green, Edmonton, Alta.
G. F. Schmidt, Winnipeg, Man.
G. H. Swallow, Saskatoon, Sask.
D. J. Lafford, Saskatoon, Sask.
J. Rudach, Winnipeg, Man.

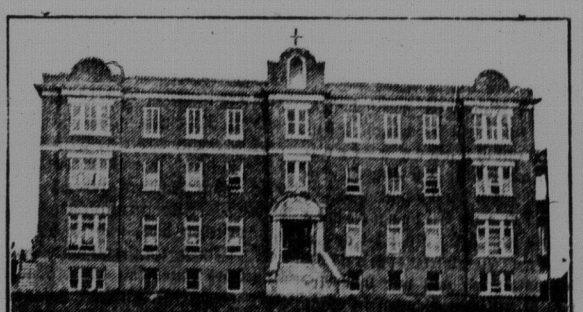
W.C. Casey, General Agent

372 Main Street Winnipeg, Man.

Wenn Sie Geld an Ihre Verwandten in Europa schicken wollen, dann schicken Sie es durch die Canadian Pacific Express Company.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Jede Anzeige im St. Peters Boten erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckerarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Disten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster Sask.

Bruder Mensch

(Fortsetzung von Seite 5)

„War ich nicht, wenn ich die letzten Worte der Predigt die mich zum jüdischen Glauben brachte, so war wohl die Predigt in ihm noch geworden, und einmal der Gedanken Seele zu werden.“

„So hatten seine ungeschulten Hände, als er sich allem im Gotteshaus wühlte, das Götzenbild zum Schmelzen, Klumpen, Zungen gebracht, und so hat er die letzten Worte der Predigt in ihm noch geworden, und einmal der Gedanken Seele zu werden.“

„Und dann ging der arme Lausitzer nach, als er gekommen, aus dem Gotteshaus. Seine blauen Augen hatten verflachten Schimmer, sein traurig entstelltes Gesicht leuchtete von innen heraus. Er war der Trübsal nicht mehr fähig. Der Vater um Lebenswege hatte auf keine Art seinen Frieden gehalten. Ein auf Erden, getrennter Menschen, nun auch nach einem Protesten wie lag im Eiferfeld.“

„In den Menschen ist ich ein armes Taubes. Blinde haben keinen einen Hauch von Frieden, heiligen jungen sind in rohen Straßen. In der Provinz, in der das weiche Verden an den Ehren, spalten es aus zuckende Schwärzen, hatten ihre heilige Kreuze an dem höchsten Bäumen.“

„Der arme stimpel, hand ratlos dachten, ein zermarterter Ausdruck in den blauen Augen, wollte helfen — ach, wie gerne — und war doch selber so hilflos. Sollte er die innere Verwandtschaft mit der wehrlosen, gemalten, lebenden Kreatur?“

„Zena sollte, freude betelnd die großen Hände nach dem armen Menschen aus, es zu führen. Die wutthunigen haben hielten ihm das

„Zena, der Trübsal, war gehorcht, weil er in einem mißhandelten Kind seinen Bruder gesehen und sein Leben eingelebt hatte, um zu führen, um seinen mit Verstand begabten, aber herzlosen Menschenbrüder, Menschenbrüder, dem armen blauen und doch so hungernden Bruder seine Liebe. Um ihn weinte ein armes Mutterherz und klopfte jämmerlich umhelfend ein kleiner Mund.“

„Der von den Menschen Ausgetriebene, der Betretene war — ein Märtyrer seines Herzens, der Mode, der Vetter am Lebenswege — ein Bruder Mensch.“

„(Asth. Kirchenblatt)“

„amten haben öffentlich erklärt, sie seien gegen die vom Schulgesetz erlaubten Separat Schulen, sie seien gegen die Gründung von Separat Schulen, soweit es in ihrer Macht stehe, und würden sie am liebsten abgeschafft sehen.“

„Man kann sich denken, wie solche protestantische Herren die Katholiken behandelten, die um eine Separat Schule nachsichtig, wenn sie nur eine Gelegenheit zum Widerstand hätten.“

„In unserem Distrikt von Eberhagen hatten wir nur eine Separat Schule, die protestantische Separat Schule in Klein. Als jene errichtet wurde, begünstigte die protestantischen Beamten des Unterrichtsministeriums die protestantische Separat Schule derart stark, daß der Schuldistrikt sich über ein Gebiet ausdehnen durfte, das noch ohne Public Schule war, wo aber mehrere katholische Familien lebten, die daher von der protestantischen Separat Schule bevorzugt wurden auf Grund der vom Unterrichtsministerium durchgeführten Organisation.“

„Als aber kürzlich die Katholiken von Eberhagen ein Gesuch betrüß die Gründung einer Separat Schule nach dem Gesetz einreichten, widerlegten sich die protestantischen Beamten des Unterrichtsministeriums so hartnäckig, daß sie in zünftiger Weise bis zum letzten Augenblicke eine Auslegung des Schulgesetzes ablehnten, um die man sie immer wieder gebeten hatte.“

„Ich kann ruhig behaupten, daß in anderen Teilen der Provinz die Katholiken von einigen der protestantischen Herren des Unterrichtsministeriums ähnlich behandelt worden sind.“

„Trotzdem haben die Katholiken von Saskatchewan Ungerechtigkeit und Unbilligkeit mit stoischer Geduld ertragen. Sie brachten ihre Beschwerden niemals vor die Öffentlichkeit, weil sie besonnen und friedlich zu sein suchten und auf den Gerechtigkeitssinn der nicht-katholischen Bevölkerung vertrauten.“

„Bevor ich zum Schluß komme, möchte ich noch ein Wort über einige Fragen bemerken, die man tatsächlich auf den Kopf stellt. Ich denke dabei an das Krusitz, die Kleidung der Ordensschwwestern, die Flagge, die Sprachen und den Religionsunterricht in den Schulen.“

Das Krusitz

„ist das Bildnis Christi am heiligen Kreuz. Es erhält einen Ehrenplatz in den katholischen Separat Schulen, in den römisch-katholischen Public Schulen und in einigen katholischen Public Schulen. Einige Individuen und Vereine erheben dagegen — und zwar aus erbitterter Abneigung gegen den katholischen Glauben — Widerspruch. Aber unser Schulgesetz gestattet die Ausstellung von Bildern des Königs, der Königin und anderer respektabler Menschen. Ich weiß, daß das Bild des Premiers von Saskatchewan die Wände einiger Public Schulen geziert hat und vielleicht immer noch ziert. Es würde lächerlich und zwecklos sein, wenn die Liberalen dagegen protestieren wollten. Es würde gefährlich sein für einen Republikaner oder Volkshelden, ein Wort gegen das Aufhängen des Königsbildes zu sagen. Aber Christus, der König unserer Könige und aller Christen von Saskatchewan, soll in Zukunft kein Recht mehr haben, sein Bild neben dem Bilde des irdischen Königs in den christlichen Schulen des christlichen Saskatchewan hängen zu sehen!“

Die Ordensschwwestern

„tragen eine Kleidung, die sie „religiöses Gewand“ nennen. Das kann nur bedeuten, daß die Ordensschwwestern mit ihrem Gewand sich als Angehörige der katholischen Religion bekennen. Diese Kleidung ist bescheiden und an sich schon eine Zeitspende von Bescheidenheit und Sitte für alle, besonders aber für die jungen Leute. Die Ordensschwwestern sind gute Lehrkräfte, sind Canadianer und haben gute Empfehlungen, aber der anti-katholische Teil von Saskatchewan wehrt sich gegen ihre Anwesenheit in den katholischen Public Schulen, einzig und allein wegen ihrer Kleidung.“

„In anderen Public Schulen finden wir Lehrkräfte, die ein Gewand tragen, das viele kanadische Eltern und Kinder als unanständig bezeichnen, an sich schon eine Zeitspende der Unanständigkeit und Unfittlichkeit für alle und besonders für junge Leute. Einige Lehrkräfte tragen in der Public Schule auch abergläubische Artikel zur Schau, Abzeichen, Vorzeichen, wodurch sie auf den ersten Blick als Mitglieder von religiösen oder unreligiösen Gesellschaften gekennzeichnet werden. So gar die Beamten des Unterrichtsministeriums haben mitunter in ihren

Die Flagge

„unserer Schulflagge, ist die britische Flagge. Sie ist allen Katholiken sehr teuer, weil sie uns stets daran erinnert, daß unsere Rechte geschützt werden sollten von allen Briten in Saskatchewan und in England. Die Flagge ist sogar eine religiöse Flagge, eine christliche Flagge, weil sie das Heilige Kreuz Christi über unsere Public Schulen und alle anderen Schulen als ein Zeichen des Christentums für die kanadischen Kinder zeigt.“

Die Sprache der Schulen

„ist englisch und französisch, soweit es durch Gesetz erlaubt ist. Ich will nichts über die französische Sprache sagen, in der nur französische Kinder in ihren eigenen Schulen unterrichtet werden. Ich bin kein Franzose und weiß, daß die Französisch-Canadianer ihre Rechte ganz gut selbst verteidigen können. Da ich ein Canadianer von ausländischer Herkunft bin, kimmere ich mich natürlich um die Sprachen der sogenannten Neuländer. In einigen Schulen werden diese Sprachen gelehrt, nachdem die englische Sprache vorher ist. Das ist ein Verbrechen, das gefördert werden sollte, weil nichts den menschlichen Geist mehr erweitert als das Studium und die Kenntnis einiger Sprachen, und weil es so sehr leicht ist, das Lesen und Schreiben fremder Sprachen zu lernen und zu lehren. Das ist keine Frage von Jahren, noch von Monaten, sondern von Stunden.“

Der Religionsunterricht

„wird eine halbe Stunde vor Schluß am Nachmittag erteilt. Für Kinder jedoch, deren Eltern es so wünschen, schließt die Schule bereits um 3.30 Uhr vor dem Religionsunterricht. Sie schließt auch um 3.30 Uhr für den Lehrer, wenn er nicht zugleich der Religionslehrer ist. Die Regierung hat in das Programm des Religionsunterrichtes nichts hineingezwungen; sie ernannt und bezahlt den Lehrer nicht; sie inspiziert nicht seine Arbeit; sie hält keine Prüfung in diesem Lehrfach ab.“

„Daher muß auch die Sprache, die beim Religionsunterricht verwendet wird, dem Ermessen des Lehrers überlassen werden, und der Lehrer muß manchmal zwei oder drei Sprachen verwenden, weil die Kinder mit der englischen Sprache oft noch nicht sehr gut vertraut sind.“

„Ihre kürzliche Entscheidung, wonach Englisch als einzige Sprache für den Religionsunterricht in allen Schulen von Saskatchewan gebraucht werden soll, ist wertlos, belästigend und unmöglich anzuwenden. Sie könnten ebensogut anordnen, daß in vielen christlichen Schulen von Saskatchewan überhaupt kein christlicher Unterricht mehr erteilt werden soll. Ihre Entscheidung verurteilt die Religionslehrer in Schulen, und viele waren sehr stark davon überrascht, daß unter allen der englischen Haushalte kein sollte, welcher der katholischen Bevölkerung von Saskatchewan den ersten Schlag verlesen mußte.“

„In Übereinstimmung mit den Grundätzen, Tatsachen und Gründen, die ich im Obigen dargelegt und erklärt habe, möchte ich

folgende Vorschläge machen:

1. Die ganze Schulsache soll aus der Politik herausgenommen und ein Ausschuss von Staatsmännern ernannt werden, der das Schulgesetz auslegt und anwendet im nämlichen Geiste, in dem es von christlichen Staatsmännern gemacht wurde.
2. Neben dem protestantischen Deputy - Minister für Unterricht, der den Separat- und sogar den christlichen Schulen abgeneigt ist, sollte ein Katholik als Vice - Deputy - Minister ernannt werden, um die Rechte der christlichen Eltern nach dem Gesetz zu schützen.
3. Christliche und waterländische Bilder können in allen christlichen Schulen, den Public- wie Separat-Schulen, aufgehängt werden, vorausgesetzt, daß sie nicht anstößigen Charakters sind.
4. Die anständige Kleidung der Ordensschwwestern sollte in den Public Schulen des christlichen Saskatchewan nicht ausgeschaltet, sondern alle

Lehrkräfte sollten dazu angehalten werden, eine anständige Kleidung zu tragen und anstößige und abergläubische Gegenstände, Abzeichen und Vorzeichen in allen Schulen wie auch im Unterrichtsministerium selbst abzulegen.“

5. Die für den Religionsunterricht zu verwendende Sprache soll englisch oder französisch oder irgendeine andere Sprache sein für alle Kinder, die mit einer der beiden offiziellen kanadischen Sprachen nicht genügend vertraut sind.“

6. Alle Kinder und Lehrer sollten dazu ermuntert werden, die französische wie auch fremde Sprachen zu erlernen.“

7. Bücher, die von einer Kirche verworfen sind oder etwas enthalten, was direkt oder indirekt gegen eine Religion oder Rasse verstößt, sollten in keiner Public Schule, in keiner Hochschule und keiner Normal Schule verwendet oder gestattet werden.“

8. Um zu verhindern, daß Schüler, welche die Hochschule besuchen, als eine Belastung betrachtet werden, sollten alle Kosten der Hochschulen von den sie besuchenden Schülern bezahlt werden, während Steuern ganz oder teilweise an arme Schüler, die ihre Prüfungen mit Erfolg bestanden, rückvergütet werden.“

9. Um einige Schüler und Lehrer aus ihrer Bequemlichkeit aufzurütteln, sollte das Durchschnittserfordernis 50% bei den Prüfungen auf 65, 75 und 80 — je nach den Lehrfächern — hinaufgesetzt werden.“

10. In allen Normal Schulen, Hochschulen und Grundschulen sollte ein voller Kurs in Anstandslehre gegeben werden.“

11. Wenn möglich sollten Knaben- und Mädchenschulen getrennt eingerichtet werden, um Unfittlichkeit und Ablenkung zu vermeiden, mit männlichen Lehrern für die Knaben und weiblichen Lehrern für die Mädchen.“

12. Die vom Unterrichtsminister verlangte Flagge soll angenommen werden, nämlich mit einer großen Einzeichnung des heiligen Kreuzes wie bei der britischen Flagge. Es ist so nett von Ihnen, daß Sie wünschen, das heilige Kreuz solle über allen christlichen Schulen des christlichen Saskatchewan freundlich wehen.“

Ihr ergebener
Pater Birot,
Eberhagen, den 28. Januar 1930.

Offener Brief

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Befürworter alles dessen, was sie nicht selbst gemacht haben, haben Widerpruch erhoben und betonen sogar die Verfassungswidrigkeit des Gesetzes, weil es ihnen keine rechtliche Grundlage bietet, von der aus sie die Canadianer anderer Glaubensbekenntnisse und Nationalitäten verfolgen könnten.“

„Man hat nicht nur die Separat Schulen für Protestanten und Katholiken gleichmäßig verurteilt, um die natürlichen Rechte der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder zu gewahren, sondern es sind auch einige Bestimmungen getroffen worden, zur gleichmäßigen Ausbildung der nämlichen Elternrechte in den öffentlichen Schulen (public schools).“

„So kommt es, daß wir vier Arten von öffentlichen Schulen in Saskatchewan haben: die protestantische „public school“, die katholische „public school“, die römisch-katholische „public school“ und die neutrale „public school“.“

„Wo die Mehrheit der Kinder sowie der Lehrer protestantisch sind, ist die Atmosphäre der Schule protestantisch; die öffentliche Schule ist also protestantisch.“

„Wo die Mehrheit der Kinder sowie der Lehrer katholisch sind, ist die Atmosphäre der Schule katholisch; die öffentliche Schule ist also katholisch, selbst ohne Kreuz und Ordensschwwestern.“

„Schulen, die offiziell als römisch-katholische Public Schulen bekannt sind, sind jene katholischen Schulen, die vor der Geburt der Provinz errichtet waren und im Jahre 1905 samt all ihren Rechten, die sie vorher gelehrt genossen, in die neue Schulorganisation einverleibt wurden.“

„Die namenlose (oder neutrale) Public Schule ist jene Schule, die von freidenkerlichen Schulvorstehern oder Lehrern beherrscht wird. Sie besteht hier und dort in kleinen Dörfern und Städten und sogar unter den Farmern. In der Regel wird sie von allen möglichen Kindern besucht. Protestant, Katholik, Griech, Volkshelden und dergleichen. Kein Wunder, daß Disziplin und Sittlichkeit darin sehr oft dem Zusammenbruche nahe sind und die Atmosphäre mitunter der in einem Teufelsheim nahekommt. Das ist die Public Schule ohne religiösen Einfluß, in der der Lehrer und die Schulvorsteher keine Autorität haben außer derjenigen des Niemens... Ist das jedoch eine Schule?“

Wie bewährte sich das Saskatchewan Schulgesetz in der Praxis?

„Ich freue mich, sagen zu können, daß Katholiken sowohl wie Protestanten in allen katholischen und protestantischen Public Schulen eine gerechte, billige Behandlungsweise erhalten. Ungeachtet der „namenlosen“ oder religionslosen Public Schule als eine Quelle fortgesetzter Unzufriedenheit für christliche Eltern erwiesen.“

„Es ist wahr, daß hin und wieder da oder dort kleine Unstimmigkeiten in den christlichen Public Schulen entstanden. In einem neuen Lande wie Saskatchewan, das eine Mischung so vieler Rassen und Religionen aufweist, sind Schwierigkeiten unvermeidlich. Alle vernünftigen Canadianer verstehen dies, und sie schlichten diese kleinen Unstimmigkeiten ohne Aufhebens unter sich selbst. Nur einige wenige Kontrakte polennten kürzlich — gerade vor den Wahlen — einige unerhebliche Beschwerden in alle Welt — nicht aus Liebe zu den Schulen, sondern aus Haß gegen die katholische Religion.“

„Die Katholiken hätten dies schon oft tun können. Damit Sie meine Behauptung nicht angezweifeln, werde ich hier Tatsachen anführen, die mir persönlich als wahr bekannt sind. Zweifellos ereignete sich Ähnliches oft in ganz Saskatchewan, nämlich:

„Katholische Kinder wurden verächtlich von protestantischen Lehrern behandelt, weil sie an Pflichten erlaßen zur Kirche gingen. Einmal wurde ein schwaches kleines Mädchen von dem protestantischen Lehrer geschlagen, weil es sich vor dem Vatermörder bekrugte, wie seine Mutter es nach katholischem Brauch gelehrt hatte... Katholische Kinder mußten in den Public Schulen protestantische Veder lernen... Ein Lehrer erklärte katholischen Kindern, es sei eine erwiesene Tatsache, daß sie Kinder von Affen seien... Ich las in Büchern, die vor dem Kriege in Public Schulen verwendet wurden, Dinge, die für Katholiken beleidigend waren. Ein Schulinспектор verhielt sich in einer unserer römisch-katholischen Public Schulen das Krusitz von der Wand herunterzunehmen. Er nahm auch aus jener Schule die katholischen Lehrbücher mit, die vom Unterrichtsministerium selbst geschickt worden waren... Ein Protestant, der unterrichtete, machte in der Schule uho. uho.“

„Das die protestantischen Beamten des Unterrichtsministeriums angeht, kann ich sagen, daß sie in mehreren Fällen den Katholiken gegenüber nicht gerecht waren. Einige von diesen Be-



PHONE 75 HUMBOLDT

WHERE EVERYBODY GOES

<p>Khaki - Ueberhosen fuer Knaben Khart - Kombinationsueberhosen fuer Knaben, bloß in Größe 32, 33 und 34. Gutgemachte Kleider, die sonst zu \$2.25 verkauft werden. Um sie wegzuräumen zu per Paar \$1.00</p> <p>Filzschuhe fuer Kinder Kinder-Filzschuhe aus Filz oder mit Filz oben, nebst Ledersohlen u. Abfüßen. Alle Größen. Reg. Preis \$1.95 bis \$2.15. Um sie wegzuräumen zu per Paar \$1.00</p> <p>Maennersocken 3 fuer \$1.00 Männersocken in netten Mustern aus feiner Sorte Radon - Seide. Alle Größen. Regul. Preis 39 bis 49c. Alle gehen zu \$1.00 für 3 Paare</p> <p>Maenner - Krawatten Eine wunderbare Auswahl unserer \$1.50 Krawatten aus der feinsten Seidenorte und in den herrlichsten Mustern. Preis \$1.50. Spezialpreis \$1.00</p> <p>Wollene Kinderstruempfe, 3. Paar zu \$1.00 Aus reinem Wolleberg hergestellte Kinder- und Mädchenstruempfe in Rot-, Beid- und schwarzer Farbe. Regulärer Preis 50 und 65c. Alle gehen zu \$1.00 für 3 Paar.</p>	<p>Filztiefel fuer Maenner Filztiefel mit biegsamen Ledersohlen und -Abfüßen für Männer. Regulärer Preis \$2.15. Größe 6, 7, 10 und 11. Um sie wegzuräumen per Paar \$1.00</p> <p>Winterkappen fuer Maenner Schwere Winterkappen für Männer! Alle haben Pelzbänder und einige sind mit Chamois gefüttert. Regulärer Preis \$1.75 bis \$1.95. Alle gehen zu \$1.00</p> <p>Tassen, ein Dutzend \$1.00 Gute Sorte weißer Granit - Tassen. Spezial-offerte per Duzend zu \$1.00</p> <p>Kinder - Vests u. - Unterhosen Gerippte Unterkleider, Vests und Unterhosen, in Winter schwere, für Kinder und Mädchen. Regulärer Preis 65c per Kleid. Spezialpreis 2 für \$1.00</p> <p>Maedchen - Bloomers, 3. f. \$1.00 Mittelmäßig schwere, mit Filz gefütterte Bloomers für Mädchen. Farbe: nelkenrot, violett, pfirsich und sand. Spezialpreis 3 für \$1.00</p>
--	--

Grocery - Spezialofferten nur fuer Freitag und Samstag

Purer Erdbeeren - Jam, Quäker - Marke, für Büchse von 56 Unzen	42c
Fett, Schamrock - Marke, 3 Pf. Büchse zu	49c
Eingemachte Birnen, per Büchse	12c
Macaroni, geschnitten, Tid - Bits, 2 Pakete zu	11c
Salat, 2 Köpfe für	17c
Probieren Sie unsern Bulk - Kaffee!	
Unser Spezial - Rio, per Pfund	35c
Bester Santos, per Pfund	45c
Feiner Maricao, per Pfund	55c
Melroße, per Pfund	65c

OP LA
 B
 2
 zur
 Wir brin
 entwurf, d
 Premier -
 der Legislat
 wan, einge
 denschwes
 Ordensschw
 zu unterri
 che Publi
 der religiö
 son hatte
 im vorig
 vorgelegt
 hatte ihn
 liberale Au
 der. Auf
 zutheilen
 der Regieru
 den Publi
 alle religi
 solle. Nach
 6. Juni d
 stürzt wor
 Konventio
 Nade, die
 nächsten
 gabe an di
 machen un
 seitigung
 des Orden
 lischen
 drahtischen
 vorsichtig
 No. 5. §
 „1. Ke
 Glaubens
 Seite ode
 stellt sein
 welches i
 Grundstü
 den, und
 ner Publ
 Verfolg
 ihrer Gri
 fets der
 che, Ja,
 dauernde
 Kirche n
 Merkm
 Allgemei
 ein untri
 heit ist,
 hergeleg
 kamt we
 anderen
 das 10.
 Bers 16
 den: „E
 se mitter
 Flug wie
 tig wie
 aber id
 denn sie
 stellen i
 nagonen
 Statthal
 ihr gefü
 ihnen un
 se. Wer
 so finnet
 reden so
 mer Stun
 reden fol
 die da r
 res Vate
 Es wird
 in den
 den Sou
 sich auf
 sie in
 werdet
 meines
 ansharr
 lig wer
 diefer